

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. 1587. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Bräunnummern zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Verkauftellen 2.25 Mk. inkl. Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Anfertigungsgebühr: die Ispaltenzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Zeitungsverzeichnis Seite 42.

Nr. 302.

Magdeburg, Sonntagabend den 28. Dezember 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Elektrifizierung der Eisenbahnen.

Die bevorstehende Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn, die gegenwärtig in der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses beraten wird, reicht in ihrer Bedeutung weit über Berlin hinaus und ist tatsächlich für das ganze Deutsche Reich von Wichtigkeit. Zwar betonen die Vertreter der Regierung fortwährend, daß nicht daran gedacht werde, später auch andere Eisenbahnen zu elektrifizieren. Aber mit Recht nimmt wohl alle Welt diese Versicherung nur als eine Beschwichtigungsloskel für die Kapitalisten der Dampflokotiven hin! denn es liegt doch auf der Hand: wenn der elektrische Betrieb wirklich so viel vorteilhafter ist als der Dampftrieb, und wenn er seine Vorteile auf der Berliner Stadtbahn praktisch erweist, dann kann die Regierung gar nicht anders — selbst wenn sie wollte — als nach und nach die gesamten Staatsbahnen elektrisch einzurichten. Und so wird es auch überall verstanden. Nach den verschiedenen Versuchen in kleinem Maßstab, die bereits gemacht worden sind, soll die Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn zum erstenmal ausprobieren, ob der elektrische Betrieb sich in der Praxis eines großen regelmäßig funktionierenden Bahnnetzes bewährt, das hohe Anforderungen stellt. Fällt der Versuch günstig aus, dann kommt früher oder später, langsam aber sicher, die Elektrifizierung aller deutschen wichtigen Eisenbahnen.

Die Berliner Stadtbahn ist in ihrer gegenwärtigen Form an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Es fahren jetzt 24 Züge in der Stunde. Dies genügt aber in Zeiten des Massenandrangs, morgens von 1/6 bis 8, mittags von 12 bis 2, abends von 5 bis 8 Uhr, nicht mehr. Die Leistungsfähigkeit des Dampfbetriebes kann höchstens auf 32 Züge pro Stunde gesteigert werden. Bei elektrischem Betrieb dagegen ist die verfügbare Kraft so viel größer und der Zeitgewinn durch schnelleres Abfahren und kürzeres Anhalten so beträchtlich, daß von vornherein 40 Züge in der Stunde gefahren werden könnten — alle 1 1/2 Minuten ein Zug! — und später noch mehr. Das alles bezieht sich allerdings nur auf den Lokalverkehr. Im Fernverkehr brauchen die Züge nicht so dicht hintereinander zu folgen, daß es auf Verspätungen selbst bis zu 10 und mehr Minuten sonderlich ankäme. Die kann in der Regel jeder Zug auf seiner weiten Fahrt wieder einholen. Mit dieser Feststellung soll bei dem angestrebten Dampfkapital die Vorstellung erweckt werden, daß man wohl auf der Berliner Lokalbahn notgedrungen den elektrischen Betrieb einführen müsse, daß man sich aber wohl hüten werde, die „teuren“ elektrischen Anlagen — sollen sie doch auf der Berliner Stadtbahn 213 Millionen Mark kosten — auch auf den Fernbahnen zu errichten, wo man sie nicht nötig habe.

Indessen, so naiv wird wohl niemand sein, das zu glauben. Der elektrische Betrieb ist nämlich nicht bloß leistungsfähiger, sondern auch billiger als der Dampftrieb. Die Denkschrift der preussischen Regierung weist in eingehender Berechnung folgendes nach: Wenn durch Beschaffung moderner Dampflokotiven die Leistung der Stadtbahn auf 32 Züge in der Stunde gesteigert wird, so stellen sich die laufenden Betriebskosten (also ohne Verzinsung des neu aufzuwendenden Anlagekapitals und ohne Abschreibung der Bauanlagen) auf 61 Millionen Mark pro Jahr. Der elektrische Betrieb dagegen würde bei ebenfalls 32 Zügen in der Stunde nur etwa 33,4 Millionen Mark kosten, also um mehr als 7 1/2 Millionen Mark pro Jahr billiger sein. Die Ausgaben für Personal sind wegen der Ersparnis an Führern, Heizern, Schuppenpersonal, Kohlenladern usw. um 2 1/2 Millionen Mark geringer. Kohlen und Wasser sind um etwa 800 000 Mark teurer als der elektrische Strom usw. Aber selbst wenn man die Verzinsung des neu anzulegenden Kapitals und die Abschreibung der neuen Bauten mitrechnet, die beim elektrischen Betrieb natürlich größer sind als bei Dampftrieb, so bleibt immer noch eine wesentliche Differenz zugunsten der Elektrizität. Die neuen Dampfmaschinen nebst dadurch erforderlichen Umbauten usw. würden rund 89 Millionen Mark verschlingen, für die Einrichtung des elektrischen Betriebes fordert die Regierung gegen 123 1/2 Millionen Mark. Demgemäß werden für Verzinsung und Amortisation beim elektrischen Betrieb 5,6 Millionen Mark gerechnet, während bei Dampf 3,9 Millionen Mark genügen. Trotzdem würde, alles in allem gerechnet, der elektrische Betrieb sich immer noch um 5,8 Millionen Mark billiger stellen. Dabei ist aber angenommen, daß während der Tagesstunden des schwächeren Verkehrs die Züge nach Belieben geteilt und verkleinert werden können. Das geht wohl bei elektrischem Betrieb, aber nicht bei Dampf, wodurch dessen Betriebskosten noch gesteigert werden. „Hiernach muß“ — so schließt die Denkschrift diese Berechnungen — „als erwiesen gelten, daß der bis zur

Höchstleistung verstärkte Dampftrieb unter allen Umständen bedeutend teurer wird als ein elektrischer Betrieb der vorgezeichneten Art, der das gleiche wie der Dampftrieb unter günstigeren Bedingungen leistet und außerdem die Möglichkeit zu weiterer Leistungssteigerung bietet.“

Daß diese Ausführungen sich nicht auf den Lokalverkehr beschränken, sondern genau ebenso auch für den Fernverkehr gelten, liegt auf der Hand. Man könnte wohl sagen, die Ersparnisse, die der elektrische Betrieb bietet, werden erst dann real, wenn eine gewisse Höhe der Leistungen erforderlich ist. Bei einer Fernbahn, wo nur alle 3 oder 4 Stunden ein Zug fährt, würden die teuren Anlagen des elektrischen Betriebes nicht durch die Betriebserparnisse wettgemacht. Aber in weiten Teilen des Landes nehmen ja die Fernbahnen immer mehr den Charakter des Lokalverkehrs an. Man denke an Obersachsen, oder an das rheinisch-westfälische Gebiet, wo mindestens von Dortmund bis Düsseldorf der Verkehr nur noch wenig hinter dem der Berliner Vorortbahnen zurückbleibt. Ebenso liegt es noch in vielen andern Gegenden, und überall wird dort der elektrische Verkehr, wenn er sich in der Praxis wirklich als billiger erweist, selbstverständlich eingeführt werden.

Wenn es nun aber wahr ist, daß der elektrische Verkehr noch Ersparnisse bringt gegenüber dem Dampftrieb, dann muß man erst recht mit größtem Nachdruck fragen, warum dann die Fahrpreise verteuert werden sollen. Es gilt, von Anfang an der Regierung diesen Widerstand anzufreiden, daß nach ihren eignen Angaben der elektrische Betrieb billiger ist und doch eine Erhöhung der Fahrpreise veranlassen soll!

Nur ein Grund zur Erhöhung der Unkosten wäre denkbar, nämlich ein militärischer. Vermutlich wird sich ja der Eisenbahnminister mit dem Kriegsminister in Verbindung gesetzt haben, und da wäre es vielleicht denkbar, daß dieser seine Zustimmung zur Elektrifizierung wichtiger Bahnstrecken nur unter der Bedingung gegeben hat, daß die Strecke im Kriegsfall auch für Dampftrieb brauchbar sein muß. Das würde dann freilich heißen, daß außer der elektrischen Einrichtung auch noch Dampflokotiven, Personal für diese, Kohlenlager usw. in Bereitschaft und in Betrieb gehalten werden, oder mit andern Worten, daß so ziemlich alles doppelt angeschafft wird, wodurch kolossale Kosten für den Verkehr, ganz überflüssigerweise, entstehen. Galt man diese Ausgaben aus militärischen Gründen für nötig, dann soll man es auch offen sagen; dann weiß das Volk wenigstens, daß die erhöhten Fahrpreise nicht der Verkehr fordert, sondern daß sie ein neues Opfer für den Militarismus bedeuten. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 27. Dezember 1912.

Unsre Zukunft liegt in der Luft!

Um dem Beschäftigungsmangel der Flugzeugfabriken abzuhelfen, soll der Reichstag nicht nur eine Luftflottenvorlage für die Armee bewilligen, auch der Staatssekretär des Reichskolonialamts trägt sich mit hochfliegenden Plänen. Eine Flugzeugfabrik hatte den Staatssekretär zu einem Flug auf einem Doppeldecker eingeladen und diese Fliegerei hat Herr Dr. Solf derart imponiert, daß er nunmehr auch für die Kolonien Flugzeuge anschaffen will. Dem Führer des Flugzeugs erklärte er nämlich:

Dem Flugzeug werde in den Kolonien eine bedeutende Rolle zufallen. Aus diesem Grunde verfolge die Kolonialverwaltung seit längerer Zeit die Vorgänge auf dem Gebiet des Flugwesens mit großem Interesse. Es lägen bereits bestimmte Pläne für die Verwendung von Flugzeugen in den deutschen Kolonien vor, für die Mittel im Etat vorgeesehen seien. Es handle sich dabei um verschiedene Zwecke, denen die deutschen Kolonialflieger dienen sollten. In erster Linie sei eine Verwendung zur Befehlsübermittlung vorgeesehen, die bei der Schnelligkeit der Flugzeuge im Verhältnis zu andern Verkehrsmitteln von großer Bedeutung werden könne. Vor allem bei Aufständen werde der koloniale Flieger von erheblichem Werte sein. Ferner werde an die Einrichtung eines Flugzeugpostverkehrs über unwegsame Gebiete hinweg gedacht. Endlich sei beabsichtigt, das Flugzeug in den Dienst der kolonialen Landesvermessung zu stellen.

Die Kolonien selbst haben keine Mittel, um sich Flugzeuge anzuschaffen, das könnte nur auf Kosten des Reiches geschehen. Dann ist es aber auch etwas ganz anderes, ob ein Flugzeug in kultivierten Gegenden oder in den Sandwüsten Afrikas fährt. Wenn dort ein Flieger unversehrt niedergehen muß, dann ist er mit samt seinem Flugzeug rettungslos verloren. Derart kostspieligen Experimenten, wie Dr. Solf sie plant, muß der Reichstag mit allem Nachdruck entgegengetreten. —

Nationalliberale Zerfegung.

In der Gegenerklärung des Geschäftsführenden Ausschusses der nationalliberalen Partei Pommerns haben die Offiziere der Gesamtpartei nur den Satz zu monieren: „... die schwerste Stunde der nationalliberalen Partei hat geschlagen. Die tiefgehenden sachlichen Gegenätze drängen zur Entscheidung.“

Hierzu bemerkt die „Nationalliberale Korrespondenz“, das offizielle Organ der Gesamtpartei: „Wir sind ermächtigt, demgegenüber festzustellen, daß von tiefen sachlichen Gegenätzen, die auf eine Entscheidung hindrängen, der Parteileitung und weiten Kreisen der Partei nicht das mindeste bekannt ist. Die jeder Grundlage entbehrende Behauptung der pommerschen Parteileitung, die nur geeignet ist, Beunruhigung in die nationalliberale Partei hineinzutragen und unsern Gegnern von rechts und links Vorschub zu leisten, bedeutet daher eine neue schwere Schädigung der Interessen der nationalliberalen Partei, besonders auch im Hinblick auf die bevorstehenden preussischen Landtagswahlen.“

Der streitbare Geheime Justizrat Ludewig, der das Feuer angefaßt hat, veröffentlicht in der „Nationalzeitung“ folgende Erklärung:

Mein letzter Artikel in der „Nationalliberalen Rundschau“ über „Die nationalliberale Partei und ihre Zukunft“ ist von konservativer und antinationalliberaler Seite, wohl in der Absicht, mich in Gegensatz zu unserm verehrten Führer Wassermann zu stellen und die Uneinigkeit in der Partei noch zu vertiefen, so ausgelegt worden, als wenn ich die Absicht gehabt hätte, Herrn Wassermann und seiner Führung tabelnd entgegenzutreten. Dies hat mir selbstverständlich durchaus ferngelegen; ich wollte nur sagen, daß die Wühlererei der Antinationalliberalen es bereits Herrn Wassermann unmöglich gemacht habe, die innere Leitung der Partei so fortzuführen, wie es der Wunsch Wassermanns und seiner Anhänger ist, für die das Wort „liberal“ mehr als bloß ein Deckmantel ist und stets bleiben wird.

Ludewig, Geheimer Justizrat.

Man betrachtet es als Angriff auf Wassermann, daß er von diesem sagte: „Es muß einmal offen ausgesprochen werden: Wassermann ist nicht mehr in der Lage, die innere Entwicklung der Partei zu beherrschen. Es wäre für ihn nach unsrer Meinung besser gewesen, die Wiederwahl abzulehnen.“ Dabei verweigert man gekümmert die Nachsage, in denen Ludewig ausführt, daß im Falle dieser Ablehnung ein Delegiertentag Wassermann die stärksten Oppositionen dargebracht und die Treiber um Fuhrmann und Schiffer desabonniert haben würde. —

Die Fleischsteuerung im preussischen Etat.

In dem preussischen Etat für 1913, aus dem der „Reichsanzeiger“ einen Ueberblick veröffentlicht, befinden sich auch mehrere Forderungen, die mit dem Hinweis auf die Fleischsteuerung begründet werden. So sind „aus Anlaß der Fleischsteuerung“ bei verschiedenen Fonds der landwirtschaftlichen Verwaltung teils im Ordinarium, teils im Extraordinarium insgesamt 1 450 000 Mk. mehr ausbezahlt, die unmittelbar oder mittelbar der Förderung der Viehzucht dienen sollen.

Ferner ist „zu Maßregeln betreffs Bekämpfung der Fleischsteuerung“ eine Anleihe von 25 000 000 Mk. in Aussicht genommen, von der bestimmt sind: 10 000 000 Mk. zur Uebernahme von Stammanteilen bei gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften, 12 000 000 Mk. zur Kultivierung der ostpreussischen staatsseigenen Moore und 3 000 000 Mk. zu Meliorationsdarlehen, insbesondere für Drainierung auf Domänen. Endlich sind die Unterstützungsfonds für die Beamten mit Rücksicht auf das durch die hohen Lebensmittelpreise außergewöhnlich gestiegene Unterstützungsbedürfnis einmalig insgesamt um 3 000 000 Mark verstärkt worden, nachdem bereits in dem Nachtragset für 1912 eine gleiche außerordentliche Verstärkung vorgeesehen ist. Von der Summe von 3 000 000 Mark entfallen 2 100 000 Mark auf die Eisenbahnverwaltung, 220 000 Mark auf die Justizverwaltung, 30 000 Mark auf die Bergverwaltung und der Rest von 650 000 Mark auf die übrigen Verwaltungen.

Ueber die geplante Förderung der Viehzucht wird zu reden sein, wenn wir genauere Einzelheiten kennen. Aber schon jetzt kann erklärt werden, daß alle Versuche, die heimische Viehzucht zu fördern, unvollkommen und zum guten Teile zwecklos sind, solange die Fülle an Futtermitteln nicht beseitigt werden. Dagegen aber sträubt sich niemand heftiger als die preussische Regierung.

Was sodann die Auffüllung der Unterstützungskasse der Beamten anbetrifft, so braucht kaum noch gesagt zu werden, daß diese Forderung für uns unannehmbar ist. Mit drei Millionen Mark läßt sich kein Ausgleich für die Erhöhung der Lebensmittelpreise schaffen, vor allem aber wollen wir nichts von der Zuführung dieser Summe an die Beamten auf dem Wege der Unterstützungen wissen. Die Gefahr liegt gar zu nahe, daß bei der Verteilung die Schmarogerei und das Strebertum besser wegtunnen als die Bedürftigkeit. —

Die Fleischzufuhr.

Ueber die Fleischzufuhr in den letzten Monaten werden folgende amtliche Zahlen veröffentlicht: In frischem Rindfleisch wurden im November über 42 000 Doppelzentner eingeführt gegen 15 000 im November 1911 und gegen rund 84 000 im Oktober d. J. An der Einfuhr sind in erster Linie beteiligt: Dänemark mit 18 000 Doppelzentner, die Niederlande mit 13 000, Rußland mit 6 000 Doppelzentnern. Es folgen Schweden mit 2 600, Frankreich mit 1 600 Doppelzentnern. Die Zulassung von Rindfleisch aus Belgien hat zunächst mit 250 Doppelzentnern noch keinen Erfolg gehabt. Man rechnet jedoch mit einer sehr erheblichen Steigerung, sobald aus Belgien Fleisch argentinischer Rinder zur Einfuhr gelangen wird. Die Einfuhr an frischem Schweinefleisch stellt sich auf 39 600 Doppelzentner gegen 16 800 Doppelzentner im Monat Oktober und 219 im November des vergangenen Jahres. Das größte Quantum hiervon lieferten die Niederlande, nämlich 28 400 Doppelzentner; es folgen Rußland mit 8 160, Dänemark mit 5 110 und Schweden mit rund 2 400 Doppelzentnern. Die Zulassung von Schlachtrindern aus den Niederlanden zur Abchlachtung in öffentlichen Schlachthöfen großer Städte verursachte eine Einfuhr von 4957 Stück gegen 1818 im Oktober d. J. Die Einfuhr von Schweinen aus Rußland in das oberösterreichische Industriegebiet ist im Monat November um 4 000 Stück auf 14 000 gestiegen. Das nach dem Handelsvertrag zulässige Kontingent stellt sich auf monatlich rund 10 000 Stück.

Das Attentat in Delhi.

Der Mordanschlag auf den Vizekönig von Indien, Lord Hardinge, bei seinem festlichen Einzug in Delhi hat in London die größte Konternation erzeugt. Man hat sich in den letzten 2 Jahren in England gewöhnt, die revolutionäre nationalistische Bewegung in Indien als abgeklungen zu betrachten. Man meinte, die Politik der halben Zugewandnisse, wie sie Lord Morley mit seiner Reform der indischen Legislativräte einführt, würde in Verbindung mit prägnanten Schauspielern wie der Besuch des Kaiser-Königs, die Unzufriedenheit der indischen Volksmassen mit dem englischen Unterdrückungsregiment heben. Die Verlegung der Hauptstadt von Kalkutta nach Delhi sollte ein besonders schönes Zeichen der Engländer sein, und wenn man den Beschreibungen der englischen Journalisten in Indien zuhört, meinte man, daß die ganze Bevölkerung Indiens diese Neuerung als eine grenzenlose Begründung schätzte. Es liegt deshalb eine gewisse Ironie der Geschichte darin, daß der Mordanschlag gegen den Vizekönig gerade anlässlich der feierlichen Proklamierung dieser administrativen Veränderung verübt wurde.

Aber trotz dieser blutigen Warnung an die englischen Machthaber ist es noch nicht klar, ob das Attentat als ein Symptom dafür betrachtet werden muß, daß die gefährliche nationalistische Säuerung, die in den letzten 2 Jahren einigermaßen zur Ruhe gekommen war, mit erneuter Wucht auszubrechen wird. Die Reformpolitik Lord Morleys und seines Nachfolgers hat augenscheinlich wirklich den Erfolg gehabt, die einflussreichen und wohlhabenden Eingeborenenkreise wenigstens auf einige Zeit zu versöhnen, indem ihnen ein besserer Zugang zu den Verwaltungskörperschaften und dem Staatsdienst verschafft wurde.

Gerade die revolutionäre Bewegung dieser besitzenden Schichten war es, die die Engländer am meisten fürchteten. Sie übersehen nur, daß die Säuerung eine viel tiefere Ursache hatte, nämlich das namenlose Elend und der chronische Hunger der 300 Millionen heillosen Bauern und Proletarier. Diese Unzufriedenheit kann durch keine Strömungsbürden, durch keine Verletzung der Hauptstadt, auch nicht durch jährenweise Reformen einflussreicher „Legislativräte“ oder durch die administrative Wiederorganisation Bengalens besänftigt werden. Bisher ist weder der Laster ausfindig gemacht worden, noch auch ist bekannt, ob das Attentat überhaupt politische Bedeutung hat oder nicht. Aber wenn es, wie vorausgesetzt ist, sich um ein politisches Attentat handelt, dann dürfte sich zeigen, daß es diesmal ganz deutlich die Unzufriedenheit der besitzenden Minderheit, sondern die Erbitterung der getrockneten Millionen andeuten.

Der Vorfall wird den englischen Nachbarn für alle Fälle eine eindringliche Warnung sein. Ob sie irgendwelche politische Folgen haben wird, läßt sich noch nicht beurteilen. Die imperialistischen Gezer nutzen den Vorfall selbstverständlich dazu aus, eine neue Aera der Blut- und Eisenpolitik in Indien zu fordern, aber es ist kaum anzunehmen, daß die Regierung töricht genug sein wird, diesem Rufe zu folgen. Wahrscheinlicher ist es, daß man zunächst nichts mehr von indischen Revolutionen hören wird.

Die Präsidentenwahl in Frankreich.

Im Februar 1913 ist das Territorium des gegenwärtigen Präsidenten der französischen Republik, Fallières, vorüber. Einen Monat vorher, am 1. Januar, soll die Nationalversammlung (Kammer und Senat in gemeinsamer Sitzung zu Versailles) seinen Nachfolger wählen.

Wer wird es sein? Kein Mensch weiß es jetzt zu sagen. In Amerika wähle man lange, lange Zeit vor der Wahl schon, daß es entweder Wilson, Laß oder Roosevelt sein würde, der siegreich aus dem Kampfe hervorginge. In Frankreich sind heute dreieinhalb Wochen vor der Wahl die Prognostierungen noch außerordentlich unsicher. Es gab einen einzigen Politiker, dessen Name noch genug Gewicht wäre, um sofort aller Unsicherheit ein Ende zu machen, vor dem sich alle anderen Kandidaten zurückgezogen hätten und den sich alle bürgerlichen Republikaner schon vor 7 Jahren in das Palais der Champ-Elysées hätten wollen: Léon Bourgeois, der gegenwärtig Arbeitsminister ist, der früher schon einmal Kammerpräsident, Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen (nach Algeiras) war, und der Frankreich auf der ersten Haager Friedenskonferenz vertrat. Aber Léon Bourgeois, der sich in den letzten Jahren mehrere Male geweigert hatte, die Präsidentschaft des Ministeriums zu übernehmen, weigert sich auch, das höchste Ehrenamt anzunehmen, das die bürgerliche Republik zu vergeben hat.

Es läßt sich nicht sagen, ob ihn dabei auch politische Erwägungen leiteten: offiziell gibt er seinen Gesundheitszustand an, der es ihm nicht erlaube, die mit dem Amt eines Präsidenten der Republik verbundenen „höflichen“ Pflichten zu übernehmen. Und da Bourgeois tatsächlich seit Jahren herzleidend und sehr schwer augenleidend ist, so hat man keinen Grund, ihm das nicht zu glauben.

Die Situation für die radikale Partei wird infolge der Weigerung Bourgeois sehr schwierig, da sie keinen einzigen Mann mehr hat, dessen Autorität groß genug wäre, um bei der Aufstellung der Kandidatur innere Kämpfe zu verhüten. „Niemand war die Lage komplizierter und furchtbarer“, schreibt der linksradikale „Kappel“. Und damit hat er nicht ganz unrecht, denn noch niemals schritt die herrschende bürgerliche Partei, die der Radikalen und Radikalen „Sozialisten“, so uneinig zur Wahl eines Präsidenten.

Seit der letzten Wahl im Jahre 1906 haben sich die Klassen- und Parteikämpfe in Frankreich außerordentlich zuspitzt. Fragen wirtschaftlicher Natur, wie die der Einkommensteuer und der Monopole, wie Fragen politischer Natur, wie die der Wahlreform, des Proporz, haben innerhalb der radikalen Parteien schwere Konflikte und Spaltungen hervorgerufen. Gerade gegenwärtig, wo der Kampf um den Proporz seinem Höhepunkt zustrebt infolge der unveröhnlichen Haltung der Senatskommission, die in wenigen Tagen unter dem Vorsitz Clémenceaus das ganze Reformwerk der Kammer zerstört, ist die Atmosphäre überfüllt von politischen Explosivstoffen.

Die radikale Partei scheint die Schwierigkeiten dadurch überwinden zu wollen, daß sie öffentlich nicht davon spricht. Anders kann der Beschluß nicht gedeutet werden, den die radikalen Gruppen der Kammer und des Senats dieser Tage faßten, daß, wenn Bourgeois sich weigern sollte, die Kandidatur anzunehmen, kein anderer Name genannt werden sollte vor der Plenarsitzung der „linken Gruppen“, zu der man auch die geeinigten Sozialisten einladen will, die am 15. oder 16. Januar stattfinden soll, also erst am Vorabend der großen Wahl in Versailles.

Ob sich diese Schweigetaktik durchführen läßt, wird sich in den nächsten Tagen zeigen. Jedenfalls verrät sie die ungeheure Verlegenheit, in der sich die herrschende bürgerliche Partei befindet. Die sozialistische Partei kann den hinter den Kulissen vor sich gehenden Personenkämpfen einstweilen als Unbeteiligte zusehen: sie wird allerdings im entscheidenden Augenblick alles tun, um zu verhüten, daß ein der Wahlreform feindlicher Präsident ernannt wird. Im übrigen hat die Wahl des Präsidenten für die Führung der gesamten Politik in Frankreich nicht dieselbe Bedeutung, wie das in Amerika der Fall ist.

Der Balkankrieg. Frankreichs Balkanpolitik.

Die letzte Erklärung des französischen Außenministeriums im Plenum des Parlamentes über die Balkanpolitik Frankreichs in der letzten Rede nicht nur vorteilhafter als die vorhergehende von den Reden der deutschen, russischen und österreichischen Regierungschefs durch ihren energischen Friedenswillen ab. Nicht nur der Ton, auch der Inhalt ist auf die Erhaltung des Friedens gerichtet.

Wenn Poincaré eingehend schildert, was er vor Ausbruch des Krieges getan hat, um diesen zu verhindern, so ist er stillschweigend hinweggegangen über die Ursachen des Scheiterns dieser Bestrebungen. Er hat mit keinem Worte darauf angepielt, warum besonders der Vorschlag des Grafen Berchtold nie Gestalt angenommen hat. Wir sind an diplomatische Rücksichten nicht gebunden und erörtern deshalb an das, was schließlich alle Welt weiß, daß der Widerstand der deutschen Regierung den Delegationsentscheidungsbeschlüssen ihrer Verbündeten scheitern ließ, der den Krieg zweifellos verhindert hätte, denn die verbündeten Balkanstaaten haben in ihrem Klimateum an die Türkei im wesentlichen den Vorschlag des Grafen Berchtold wiederholt. Die deutsche Regierung verließ sich auf die Kruppischen Kanonen und die deutschen Insturktoren und widersetzte sich deshalb der demokratischen Reform nationaler Autonomie. Der Zusammenbruch ihrer Politik hat sie seitdem etwas nachgiebiger gestimmt, doch läßt der Teilerfolg von Thessalonika den Säbelstapel wieder Oberwasser zu geben.

Als eine direkte Antwort auf die Klagen, die Kamil-Pascha gegen Frankreich erhoben hat, sind die Ausführungen Poincarés zu betrachten, wo er auf die „Ratschläge“ hinweist, die die französische Regierung wiederholt gegeben hat. Ratschläge, die sowohl die Einführung von Reformen wie den Friedensschluß mit Italien empfehlen. Besonders verdient zu werden, daß Herr Poincaré das natürliche Zusammengehen der Tripelentente betont und ausdrücklich darauf hinweist, daß die französische Regierung beiträgt sei, Tripelentente und Dreiebund nicht in Gegenwart zueinander zu bringen, sondern im Gegenteil auf ein Zusammengehen der drei Gruppen hinzuwirken. Wohl von diesem Gesichtspunkt geleitet, sind die Ausführungen, die Frankreich gegenüber sind, ganz besonders konzipiert. Poincaré hebt immer wieder die Friedensliebe Österreichs hervor, seine stillschweigenden Versicherungen, daß es keinerlei Landverwerb beabsichtige, sein Entgegenkommen Serbiens gegenüber usw. Man wird vergebens auch nur die leiseste Andeutung finden, die einen Gegensatz zwischen den österreichischen Prätentionen und Rußland und Frankreich erkennen ließe. Erst trägt hat sich Poincaré gebietet nach dem „Kaiser“ Beckmanns mit dem Säbel zu raseln.

Sehr bedeutsam sind die Mitteilungen über das Resultat der Balkankonferenz, das die größten Schwierigkeiten ist: Autonomie Albanien, unter der Soganzität des Balkans, Stabilisierung eines neutralen Freizugens an der Adria mit polizeilicher Zugang nach Serbien mittels einer internationalen Eisenbahn. Wenn man also genau zusieht, hat Österreich auf der ganzen Linie recht bekommen. Sollten die Friedensverhandlungen zwischen den Balkanstaaten und der Türkei scheitern, dann stellt Poincaré eine Vermittlung in Aussicht, jedoch nur, wenn sie von allen sechs Großmächten solidarisch angenommen wird.

Die kurze Diskussion, die der Rede Poincarés in der Kammer folgte, ergab die einmütige Zustimmung des Parlaments zur Friedenspolitik des Ministerpräsidenten. Genosse Faillan hob besonders den entschlossenen Willen des Proletariats hervor, sich jedem Kriege zu widersetzen, auch mit revolutionären Mitteln. „Nach den friedlichen Versicherungen des Ministerpräsidenten“, schloß Faillan, „berlangen wir von ihm, fortzuführen für den Frieden zu wirken, durch eine entschiedene und intelligente Politik.“ Jaurès sprach im gleichen Sinn. Er betonte besonders die Notwendigkeit des Zusammenwirkens der Tripelentente und des Dreiebundes, „die ein System des Gleichgewichts und nicht des Gegenjates bilden.“

Legte Meldungen.

Gd. London, 27. Dezember. Die griechischen Grausamkeiten in Saloniki dauern fort. So sind auf offener Straße vorgestern zwei jüdische Händler von den Griechen ermordet worden. Die jüdische Bevölkerung beabsichtigt diesen Opfern ein feierliches Begräbnis zu veranstalten, um gegen die unaufhörlichen Grausamkeiten zu manifestieren, die bisher gänzlich unbestraft geblieben sind.

Gd. Konstantinopel, 27. Dezember. Von der Tscharakidscha-Linie kommen wenig gute Nachrichten. Die Truppen schießen, es mangelt trotz der Nähe großer Wäldungen an Holz für die Wäldfeuer. Von Saradenbaur ist keine Rede. Die Desertionen freier und halbfreier Soldaten mehren sich. Nur an einer Straße, die von San Stefano über die Höhen von Therapia nach dem Schwarzen Meere führt, wird einigermaßen gearbeitet.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 27. Dezember 1912.

Die Bilanz des Weihnachtsgeschäfts.

Es war wieder ein Hasten und Jagen wie in jedem Jahre. Ob allerdings das Ergebnis des Weihnachtsgeschäfts dem früheren Jahre entspricht, kann mit Zug und Recht bezweifelt werden. Die Kaufkraft der breiten Volksschichten wurde hauptsächlich durch zwei Faktoren ungünstig beeinflusst. Die Verminderung der Kaufkraft durch die ungewöhnlich hohen Kosten der einfachen Lebenshaltung machte sich deutlich in dem schwächeren Umsatz von Massenartikeln und in der Bevorzugung billigerer Qualitäten in der Konfektion geltend. Die Kaufkraft der wohlhabenderen Kreise wurde durch das Ausbleiben des rechten Weihnachtswetters beeinträchtigt.

Bei frühzeitigem Eintritt kalter Witterung wäre angesichts der herrschenden Weltmode ein Rekordgeschäft in Kürschnerwaren zu erwarten gewesen. Dem Wetzhandel war schon seit einigen Jahren kein flotter Geschäftsgang mehr beschieden, man sah deshalb dem diesjährigen Weihnachtsgeschäft mit der Hoffnung entgegen, daß es den Ausfall früherer Jahre ausgleichen würde. Auch die Schuhwarebranche hat nicht sonderlich gut abgeschnitten. Hierdurch wird die Aussicht auf eine Besserung des Geschäftsgangs in der Lederindustrie, die seit Jahr und Tag unter hohen Rohstoffpreisen und sinkender Nachfrage am Festigwarenmarkt zu leiden hat, wieder beträchtlich vermindert. Sinter den Erwartungen blieb auch der Umsatz der Zigarrengeschäfte, Wein- und Likörhandlungen sowie der besseren Delikatessengeschäfte zurück.

Die frühzeitige Witterung war ein Rekordgeschäft in Kürschnerwaren zu erwarten gewesen. Dem Wetzhandel war schon seit einigen Jahren kein flotter Geschäftsgang mehr beschieden, man sah deshalb dem diesjährigen Weihnachtsgeschäft mit der Hoffnung entgegen, daß es den Ausfall früherer Jahre ausgleichen würde. Auch die Schuhwarebranche hat nicht sonderlich gut abgeschnitten. Hierdurch wird die Aussicht auf eine Besserung des Geschäftsgangs in der Lederindustrie, die seit Jahr und Tag unter hohen Rohstoffpreisen und sinkender Nachfrage am Festigwarenmarkt zu leiden hat, wieder beträchtlich vermindert. Sinter den Erwartungen blieb auch der Umsatz der Zigarrengeschäfte, Wein- und Likörhandlungen sowie der besseren Delikatessengeschäfte zurück.

Das Gesamtergebnis des Weihnachtsgeschäfts dürfte jedoch nicht gerade sehr günstig gewesen sein. Es muß allerdings zugegeben werden, daß die nachteilige Wirkung der herrschenden Teuerung bis zu einem gewissen Grade durch den flotten Geschäftsgang in der Industrie ausgeglichen wurde. Am sichtbarsten macht sich die Verminderung der Kaufkraft der breiten Volksschichten in den kleineren und mittleren Geschäften geltend, die hauptsächlich auf Arbeiterundacht angewiesen sind. Auch die ziemlich große Menge der Privatangekauften hat sich diesmal große Einschränkung im Einkauf von Weihnachtsartikeln auferlegen müssen, da mit Rücksicht auf die großen Opfer, die von den Prinzipalen für die Angestelltenversicherung zu bringen sind, die Weihnachtsgratifikationen diesmal vielfach geringer waren als in den Vorjahren.

Das „Beamtentum“ in der Provinz Sachsen.

Auch über das „Beamtentum“ hat uns die letzte große Berufszählung einige bemerkenswerte Anhaltspunkte gebracht. In dieser großen Berufsgruppe, zu der man alle hauptberuflich Tätigen in Armee und Marine, Hofstaat, Diplomatie, Reichs- und Gemeinbedienst, Rechtspflege, Schule, Kirche und Gesundheitsdienst und endlich die freien Berufsarten, wie Privatlehre und -praxis, wurden für den Umfang der Provinz Sachsen nach der vorletzten Zählung 65 551 Personen ermittelt. Nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen der letzten Berufszählung gibt es in der Provinz Sachsen 74 432 zum Beamtentum zählende Personen. Das Beamtentum und alles was man zu ihm zählt, hat also in den 12 zwischen den beiden großen Berufszählungen liegenden Jahren eine sehr große Vermehrung erfahren. Nicht nur zum Teil auf das Anwachsen der großen Städte, ferner auf die Übernahme weiterer wirtschaftlicher Funktionen in Reichs-, Staats- und Gemeineregierung zurückzuführen.

Wohin ein besonders großen Anteil sind an der Vermehrung des Beamtentums die Frauen beteiligt, wie nachstehend hier zu ersehen. Es wurden nämlich an hauptberuflich in der Provinz in Betracht kommenden Berufsgruppe tätigen Frauen für den Umfang unserer Provinz ermittelt nach der vorletzten Berufszählung 6282 und nach der letzten Berufszählung 9574. In der Hauptfache moht das Beamtentum in den großen Städten. So wurden gezählt nach der letzten Berufszählung an in Beamtentum tätigen Personen in der Stadt Magdeburg 11 652, in Halle 498, in Halberstadt 3380, in Naumburg 1149, in Zeitz 600, Nordhausen 764, Mühlhausen 338 und Erfurt 4202. Die sogenannten Privatbeamten und -gehilfen sind in diesen Ziffern nicht enthalten.

Grüne Weihnachten. Des Festes Tage sind vorüber, der Kerzenglanz des Weihnachtsbaums ist erloschen und der Alltag hat wieder sein nüchternes Regiment angetreten. Die Tage des Weihnachtsfestes bedeuten ja nur eine kurze Pause im Werklagsstreben und im Gegenfatz zu den wochenlangen fieberhaften Vorbereitungen schwinden sie nur zu rasch dahin. Wenn auch nicht alle Wünsche in Erfüllung gegangen sind, so brachte Weihnachten doch wohl den meisten etwas, das sie für einige Stunden über das ganze Einerlei emporhob. Wer zur Erhöhung der weihnachtlichen Stimmung gern Eis und Schnee gehabt hätte, der erlebte eine Enttäuschung, denn die Witterung war auffällig warm und mild. Weiße Weihnachten sind allerdings selten bei uns. In den letzten 64 Jahren hatten wir nur 14 mal einigermassen merkliehen Frost in den Weihnachtstagen zu verzeichnen, darunter nur sechsmal etwas strengeren und nur dreimal (1853, 1870, 1876) sehr strengen Frost; hingegen brachte die Weihnachtszeit 22 mal ausgesprochen warmes Wetter im selben Zeitraum mit Tages-Mitteltemperaturen von über 4 Grad Celsius. Das wärmste Weihnachtstfest fiel ins Jahr 1857, das kälteste ins Jahr 1876. — Das schöne Wetter gab willkommene Gelegenheit zu Spaziergängen und Ausflügen, und so herrschte denn an beiden Feiertagen ein ungemein lebhafter Verkehr, der dem an schönen Sommertagen wenig nachgab. Um aber endlich auch das Bild vom Frühling zu Weihnachten zu vervollständigen, ließ der Lenz, der diesmal für den alten Herrn Winter die Festtage übernommen hatte, an beiden Abenden der Feiertage einen heftigen Regen herabprasseln, der jedem Jungferwetter Ehe gemacht hätte.

Von den Haushaltsplänen der Schulkasse für 1913. Gegenüber dem Vorjahr weisen die Ausgaben der Schulkasse für 1913 wieder eine erhebliche Erhöhung auf, nämlich 97 850 Mark. Die gesamten Ausgaben für die vier Abteilungen der Schulkasse betragen 5 297 950 Mark, die Einnahmen 1 316 500 Mark, mithin entsteht eine Mehrausgabe von 3 981 450 Mark. Im Jahre 1912 betrug die Mehrausgabe 3 875 900 Mark. Für die Fortbildungsschulen, die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule, die Schülerzeitschriften und die Provinzialmüllerei trägt der Zuschuß der Stadt insgesamt 1 37 090 Mark. Unter Zugrundelegung der Schüler- und Schülerinnenzahl von Ostern 1912 beträgt der Kammereinzuschuß zu den laufenden Kosten eines Schülers bzw. einer Schülerin an den höheren Knabenschulen 164,05 Mark, an den höheren Mädchenschulen 108,36 Mark, an der Vorbereitungsschule 21,08 Mark, an den Bürgerschulen 85,65 Mark, an den Volksschulen 82,37 Mark. Dazu treten noch die Kosten des Turnunterrichts mit 130 150 Mark Kammereinzuschuß, so daß durchschnittlich auf jeden Schüler bzw. Schülerin noch 3,07 Mark entfallen.

Besetzte Sonntagsbeschäftigung. In einem Magdeburger Handelsbetrieb waren Sonntags vormittags zwischen 9 und 11 Uhr, also während der für den Handelsverkehr nicht freigegebenen Zeit, Personen beschäftigt worden. Eine solche Beschäftigung ist bekanntlich unzulässig. Dafür wurde auf Grund der Strafvorschriften der Gewerbeordnung ein Angestellter der Firma, Herr Votz, verantwortlich gemacht. Die Strafkammer in Magdeburg sah ihn als eine aufsichtsführende Person im Sinne des § 151 der Gewerbeordnung an und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe. Nach § 151 der Gewerbeordnung trifft, abgesehen von einer eventuellen Mithaftung des Chefs, dann, wenn mit der Leitung und Aufsicht des Betriebs oder des fraglichen Betriebsteils ein Angestellter betraut ist, die Strafe für gewerbepolizeiliche Übertretungen diesen Vertreter. Votz legte Revision beim Kammergericht ein und rügte fehlerhafte Anwendung des Gesetzes. Er bestritt auch, zur Aufsichtspflicht bestellt gewesen zu sein. Das Kammergericht verwarf aber die Revision als unbegründet. Sie scheiterte an der tatsächlichen Feststellung des Magdeburger Landgerichts, daß Angeklagter mit-

Zirkus Charles. Für wenige Wochen nur ist der Zirkus Charles im Rundbau an der Königsstraße eingezogen, und der erste Weihnachtstiergarten brachte seine Eröffnungsvorstellung. Wie man sich denken kann, vor ausverkauftem Hause. Der Waffenschein wurde durch Massendarbietung entzweitigt. Denn die Vorstellung all der einzelnen Programmnummern erforderte mehr als drei geschlossene Stunden, was für Künstler und Besucher schon wegen der mangelhaften Ventilation oft wenig angenehm war. Eisbären, Löwen und Tiger — das ganze Kräftigegezücht leitete den Abend ein, und man darf sagen, daß die Dressirkünstler wirklich Erstklassiges geleistet haben, um diese wilden Gesellen aus dem nordischen Eis, den Wästensteppen Nordafrikas und den indischen Dschungeln gewissermaßen an preußische „Ordnung“ zu gewöhnen. Vom Grausigen der Raubtiergruppen führte eine amnuttige Kunstkriegerin, Miß Kida, zu den glänzenden Freiheitsheldentaten über, die Benoit Mlers an einem reichen und prächtigen Pferdebestand vorführte. Ganz besonders aber wirkte die chinesische Jongleurtruppe, die „ehemaligen Hoffantler und Dieblinge“ (gewesenen) Majestät des Kaisers von China“. Ihre Darbietungen sind einzigartig und die Tatsache, daß zwei der Jopfräger mit ihrem jetzt in ihrer Heimat verpöbten Kopfschmuck an Ringen baumeln, um dann gemeinsam ihren Kameraden als Trapes zu dienen, mag andeuten, welcher seltener Art diese chinesischen Zirkusproduktionen sind. Zeichneten sich die Söhne des himmlischen Reiches durch stilles Arbeiten aus, so verurteilte die als Springer und Pyramiden-Akrobaten aufretende Araber-Truppe einen so ruhestörenden Lärm, daß dagegen nicht einmal die Zirkuskapelle aufkommen konnte. Das weitere Programm zeigte noch die Vorführung der Zebras und Zebroids, der dreiflügelten sieben Elefanten und eine Reihe von rein zirkusmässigen Darbietungen, die immer aufs neue das prachtvolle Pferde- und die vorzügliche Dressur auszeigten. Der größte Teil der „zoologischen Abteilung“ des Zirkus wurde in einem hallischen Umzug vorgeführt und wer keine Gelegenheit hatte, einen zoologischen Garten zu besuchen, kann hier tatsächlich einen solchen im kleinen bewundern. Neben den schon erwähnten Bären, Löwen, Tigern, Zebras, Elefanten führt der Zirkus noch Kamele, Lamas, Antilopen, Büffel und wer weiß noch welche seltsame Tiere sonst noch mit sich. Sogar ein Vogel Strauß mußte sich ängstlich, von zwei Dienern sorgsam geleitet, in die Manege bemühen, und den Beschluß des seltsamen Auf- und Umzugs bildete ein wachgehtes Nilpferd! Allein schon ein Grund, diese wandernde Tierchau aufzusuchen.

Baugenehmigungen. In der zweiten Hälfte des Dezember sind von der städtischen Polizeiverwaltung 34 Baugenehmigungen erteilt worden. An größeren Bauten befinden sich darunter sechs Vorderwohnhäuser.

Rauch- und Rußplage. Regentwärtig finden, wie die „Neue Pol. Korresp.“ mitteilt, amtliche Erhebungen über die Rauch- und Rußplage statt. Diesen Erhebungen liegt folgender Fragebogen zugrunde: 1. Ist eine Rauch- und Rußplage in Ihrem Bezirk beobachtet? 2. Worauf ist die Plage besonders zurückzuführen? Kommen mehr Industrie-, Bäder- oder Hausfeuerungen in Frage? 3. Können Betriebe mit besonders starker Rauchentwicklung genannt werden? 4. Welche Maßnahmen sind bisher gegen die Rauch- und Rußplage ergriffen worden (besonders in den Städten)? 5. Wie können die Maßnahmen wirksamer gestaltet werden? 6. Ist bereits eine Aufklärung der Bevölkerung durch Merkblätter, öffentliche Vorträge, Unterricht in Kocher- und Haushaltungsschulen, unter Hinweis auf die Vorteile der Gas- und Zentralheizung erfolgt? Ist auf die eventuelle Ersparnis an Brennmaterial durch richtige Beschaffung der Densen hingewiesen worden? Was ist dadurch schon erreicht worden? 7. Bestehen Vereine, Kommissionen oder dergleichen für Rauch- und Rußbekämpfung? 8. Sind schon irgendwo erfolgreiche Versuche zur Bekämpfung der genannten Plagen durch besondere Einrichtungen (rauchschwache Verbrennung, mechanische Rußbescheidung, Benutzung gasarmer Kohlen, Rußfänger usw.) unternommen worden? 9. Welcher Art sind die benutzten Einrichtungen, wo befinden sie sich? 10. Kann das Zusammenarbeiten der Polizei, der Gesundheitsämter, der Ärzte und Gewerbeaufsicht-

* Fürstenthheater. Das Stückenstück „Die Schönheit aus dem Volke“ erzielte im Fürstenthheater an beiden Weihnachtstagen großen Beifall. Bemerkenswert sei, daß Fräulein Josef Saiza vom Stuttgarter Hoftheater eine hübsche Dame in der Titelrolle gastiert. Fräulein Josef Saiza erhielt den Schönheitspreis von Graf und Gräfin. Ferner gelangt der glänzende Weihnachtsspielplan zur Aufführung. Alle Vorzugskarten gelten.

Letzte Nachrichten.

Sturmnachrichten.

Pc. London, 27. Dezember. Alle Verbindungen mit dem Kontinent sind durch die heftigen Stürme der letzten Tage unterbrochen. Das Kabel Paris-London ist ebenfalls gestört, und die Behebung des Schadens wird mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen.

Pc. Paris, 27. Dezember. Seit gestern wütet ein heftiger Sturm an der ganzen französischen Küste. Im Hafen von Le Havre sind zahlreiche beschädigte Schiffe eingetroffen. Die Paketdampfer, die den Verkehr zwischen Frankreich und England vermitteln, haben den Betrieb eingestellt. Auch in Calais und Dover sind zahlreiche Schiffe eingetroffen, die ihre Weiterfahrt infolge des Sturmes aufgeben mußten. Der englische Dampfer „Morund“ von der Peninsular and Oriental Line hat durch ein drahtloses Telegramm um Hilfe gebeten. Das Schiff faßt 5000 Tonnen und ist nach London unterwegs. Trotz des Sturmes ist der Schlepper „In-fatigable“ aus Breizt zur Hilfeleistung in See gegangen. Der Kreuzer „Conde“ erhielt ebenfalls Befehl, sich zur Ausfahrt bereit zu halten. Bis heute morgen waren von dem Schiffe noch keinerlei Nachrichten eingetroffen.

* Greis, 27. Dezember. Bei der Reichstags-erwahl in Meckl. a. L. am 19. d. M. wurden nach dem jetzt vorliegenden amtlichen Ergebnis insgesamt 14 717 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten Kaufmann C. H. Frankfur a. M. (Soz.) 7854 Stimmen, Synodus Dr. Stresemann-Dresden (natl.) 5304 und Amtsgerichtsrat Lattmann-Schmalldeden (deutsch-sozial) 1539 Stimmen.

* Altena (Westfalen), 27. Dezember. Gestern gegen 6 Uhr nachmittags stieß die Lokomotive des aus dem Bahnhof Finntrop ausfahrenden Personenzugs 1407 heftig gegen einen zu nahe an der Ausfahrweiche stehenden Wagen. Durch diesen wurde von einem Wagen vierter Klasse eine Rückwand abgerissen und das Endstück eines Wagens dritter Klasse eingedrückt. Zwei Reisende erlitten leichte Verletzungen. Nach Anlegung eines Verbandes setzten sie ihre Reise fort. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

* Frankfurt a. M., 27. Dezember. Die Stadtverordneten-Versammlung wird wahrscheinlich in ihrer ersten Sitzung im neuen Jahr einen Sozialdemokraten, den Arbeitersekretär Genossen Graef, zum ersten Vizepräsidenten wählen. Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei hat den Beschluß gefaßt, daß den Sozialdemokraten als der zweitstärksten Partei im städtischen Kollegium das Recht zustehen, jenen Posten zu besetzen. Auch ist die Wahl eines sozialdemokratischen Stadtrats fester, weil die Fortschrittler für ihn stimmen werden und eine Bestätigung der Regierung in diesem Falle nicht notwendig ist.

Hs. Gnanu, 27. Dezember. Die Typhus-Erkrankungen beim 1. Bataillon beim Eisenbahnregiment Nr. 8 sind immer noch nicht zum Stillstand gekommen. Gestern sind wieder fünf Soldaten schwer erkrankt, so daß im ganzen zwölf Schwererkrankte sich im Regiment befinden. Die gesamte Krankheitsziffer beträgt jetzt 227. Gestorben ist seit Dienstadt niemand. Die Zahl der Todesfälle beläuft sich bis jetzt auf vier.

Pc. Paris, 27. Dezember. Ministerpräsident Poincaré hat offiziell bekanntgegeben, daß er als Kandidat für die Präsidentenschaft auftritt. Bereits seit längerer Zeit versuchten zahlreiche Senatoren und Abgeordnete der republikanischen Partei, ihn zur Annahme der Kandidatur zu bewegen. Poincaré hatte die Aufforderung wiederholt abgelehnt und erst nach dem endgültigen Verzicht von Leon Bourgeois gelang es, seine Einwilligung zu erhalten.

* Paris, 27. Dezember. Aus Mogador wird unter dem 25. Dezember gemeldet: Die Kolonne Brulard hat gestern abend 10 Uhr die Kolonne Massouier nach heftigen Kämpfen befreit. In der Umgebung der Kasbah wurden zahlreiche feindliche Leichen gefunden. Die Verluste der Franzosen betragen 10 Tote und 30 Verwundete.

Wb. Paris, 27. Dezember. Die Unterrichtsverwaltung wurde dieser Tage davon verständigt, daß mehrere Lehrlinge einer hiesigen Realschule antimilitaristische und revolutionäre Flugblätter an ihre Mitschüler verteilt hätten. Wie offiziös gemeldet wird, ist es jetzt durch strenge Überwachung gelungen, diesem Treiben ein Ende zu machen.

Pc. New York, 27. Dezember. Aus Panama wird gemeldet, daß dort bei der Anwesenheit des Präsidenten Taft auf diesen in der Avenue Centrale ein Dynamitattentat versucht worden ist. Kurz nachdem Präsident Taft diese Straße überschritten hatte, erfolgte eine heftige Explosion, durch welche ein Zeitungskiosk in die Luft gesprengt wurde. Es wird vermutet, daß an diesem Ort eine Höllemaschine niedergelegt worden war, zu dem Zwecke, dem Präsidenten Taft zu ermorden. Unter der zahlreichen Menschenmenge entstand ein Panik. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Nach einer andern Version soll das Attentat nicht gegen den Präsidenten Taft gerichtet gewesen sein und auch keinerlei politische Bedeutung haben, sondern nur einen Eiferjudasakt zwischen zwei spanischen Geschäftsfreunden darstellen.

Pc. New York, 27. Dezember. In einem der elegantesten Restaurants von Chicago wurde gestern die weiße Frau des Regent-Bogers Jack Johnson, die dort ihr Abendessen einnehmen wollte, von dem Inhaber des Restaurants gebeten, dieses durch eine Seitentür zu verlassen, da die übrigen Gäste erklärt hätten, ein Restaurant nicht mehr betreten zu wollen, in welchem die Frau eines Regent's bedient werde.

Briefkasten.

1889. Bedenken Sie sich an das Arbeitersekretariat in Burg, Magdeburger Straße 46.

Wettervorhersage.

Sonnabend den 28. Dezember: Unruhig, vielfach trübe, mit zeitweiliger Regen.

Einworts. Heute liegt für Stohfurt und Umgegend ein Prospekt der Firma Th. Robert bei.

Schulen, sind es die für die Armenkasse, die sich von Jahr zu Jahr steigern. Dies trifft ganz besonders zu bei den Zahlungen, die die städtische Armenkasse monatlich zu leisten hat. Für 1913 sind hierfür allein 266 000 Mark, gegenüber 241 000 Mark im Vorjahr, vorgesehen, das sind rund 25 000 Mark mehr. In der Begründung für diese Position sagt der Magistrat: Bei dem stetigen Anwachsen der armeren Bevölkerung einerseits und der fortgesetzten Steigerung der Lebensmittel andererseits mehren sich die Ausgaben ganz bedeutend. Der Betrag für Verabreichung von Suppen an gesunde Arme stieg von 6700 Mark im Jahre 1912 auf 15 000 Mark, die für 1913 vorgesehen sind. Als Gesamtausgaben der Armenverwaltung sind 1 198 640 Mark für 1913 eingestellt. Hierzu kommen noch die Ausgaben des städtischen Versorgungsheims mit 80 490 Mark und die für das städtische Kinderheim mit 14 190 Mark. Somit betragen die Gesamtausgaben 1 298 320 Mark, die Einnahmen nur 295 020 Mark, so daß ein Zuschuß für 1913 von 998 300 Mark erforderlich ist.

Bei der Viehzählung am 2. Dezember sind nach vorläufiger Feststellung in Magdeburg gezählt worden 5621 Pferde, 2 Maultiere, 12 Esel, 1437 Stück Rindvieh, 2672 Schafe, 7897 Schweine, 985 Ziegen, 57735 Stück Federvieh und 430 Bienenstöcke. Läßt man die in militärischen Gebäuden, im Schlacht- und Viehhof und auf den Bahnhöfen gezählten Viehstücke außer Betracht, so ergibt sich gegen das Vorjahr eine Zunahme bei den Rindern um 140, dagegen ein Rückgang bei den Pferden um 176, bei den Schafen um 584, bei den Schweinen um 270. Von den Pferden sind, von den Militärbezirken abgesehen, in der Altstadt gezählt worden 868, in Wilhelmstadt 600, in Friedrichstadt 289, in Sudenburg 632, in Neustadt 1326, in Budau 271, während 679 auf die 1908 und 1910 eingemeindeten Vororte entfallen. Bei den Rindern sind die größten Zahlen nachgewiesen in der Neustadt (262 gegen 231 im Vorjahr), in Weiterhagen (220 gegen 206), in Freiter (217 gegen 182), mehr als 100 Rinder sind noch gezählt in der Wilhelmstadt (außerhalb des Schlacht- und Viehhofs) 149 gegen 113), in Nothensee (144 gegen 113) und Salbte (126 gegen 111). Der Rückgang der Schafe zeigt sich in der Hauptsache in Cracau und Nothensee, wo zusammen nur 153 nachgewiesen sind gegen 796 im Vorjahr, im höchsten Maße erscheinen hier noch von den alten Stadtteilen Neustadt (801) und Sudenburg (317), von den neu hinzugekommenen Weiterhagen (449), Freiter (414) und Fernerzischen (376). Bei den Schweinen betrifft der Rückgang namentlich die Stadtteile Alt-Magdeburgs, insbesondere Neumadt (1111 gegen 1503), Wilhelmstadt (258 gegen 325) und Budau (152 gegen 175), während Sudenburg sogar ein kleines Plus anweist (701 gegen 692) und die anderen Stadtteile überhaupt nicht in Betracht kommen (zusammen 70 gegen 83), dagegen sind in den Vororten außer Cracau insgesamt 3653 gezählt gegen nur 3318 in 1911. In Cracau allerdings nur 750 gegen 667. Die Zahl der Ziegen, des Federviehs und der Bienenstöcke sind letztmals 1907 gezählt worden, im Vergleich zu den damals in Magdeburg einschließlicher der noch selbständigen Vororte festgestellten Zahlen erscheint jetzt die Zahl der Ziegen um 162 niedriger, dagegen die Stückzahl des Federviehs, vom Bahnhofsviertel abgesehen, um 7192 höher. Diese bedeutende Zunahme ist dem Vorhandensein der kleineren Gärten zu danken, so sind 392 Gartenpartzellen mit Viehstand (zumeist wohl mit Federvieh) ermittelt worden. Von dem gezählten Federvieh entfielen auf die Altstadt 1692, auf Wilhelmstadt 5498, Friedrichstadt 1487 Stück, auf Sudenburg 11 421, auf Neustadt 15 166, auf Budau 227, während 18 005 in den sieben Vororten, 511 in den militärischen Bezirken, 28 auf Schiffen und 1150 auf Bahnhöfen gezählt sind. Mit der Viehzählung war eine Ermittlung der amtlich nicht beschlachten Schlachtungen (sogen. Haus- und Schlachtungen) des letzten Jahres verbunden, welche in Magdeburg nur noch in den sieben Vororten zugelassen sind. Hier sind nach vorläufiger Feststellung nachgewiesen 2066 Schlachtungen, darunter 14 von Hagen, 1951 von Schweinen und 101 von Ziegen.

Illung. Gestern morgen gegen 4 1/2 Uhr einem Hanze im Robben Lysol getrunken und wurde mittels Sanitätswagens der altstädtischen Krankenanstalt zugeführt. Der Mann hatte im angetrunkenen Zustand ein Koffert aufgelockert, dort eine Flasche mit Inzest vorgefunden und diese ausgetrunken. In seinem Glücke hatte sie nur noch wenig Inhalt.

Gefahren wurden aus einer Wohnung in der Himmelreichstraße ein Dublet-Herrenring mit rotem Stein; vor dem Hause Weiter Weg Nr. 185 ein Fahrrad mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und Freilauf mit Nidrittrivemie; aus einer Ladenutrie in der Peterstraße ein Anzug; aus dem Korridor eines Vereinslokals in der Altes Althofstraße ein Winterbergschier und ein Hut; aus einer verschlossenen Laube einer Gartenpartzelle an der Großen Diesdorfer Straße zwei Kaninchen; einem jungen Mädchen in der Schönebeder Straße, Ecke Gärtnerstraße, ein Karton, enthaltend ein Duzend weiße Handtücher, 3 Stück Küchenhandtücher, 2 gezeichnete Kücher, 2 Paradehandtücher, ein Etui, ein silberner Eßlöffel und mehrere Spielsachen, ferner ein Regenstiefel. Die Bestohlene hatte ihr Portemonnaie fallen lassen und, während sie das herausgefollene Geld ansuchte, ist der Karton gestohlen worden. Verdächtig ist ein Mann, der aus der Gärtnerstraße gekommen und auch wieder in diese zurückgegangen sein soll.

Unterschnauung. Der angeblische Arbeiter Mat Rondon, am 10. August 1873 zu Berlin geboren, war am 24. d. M. abends von einem hiesigen Kaufmann der ihn ausbittsweise beschäftigt hatte, mit Waren zu Rauben geschickt worden. Er hat die Waren auch abgeleert, etwa 43 Mark einkassiert und ist mit dem Gelde anscheinend flüchtig geworden. R. ist mittelgroß, blond, hat kleinen, blonden Schnurbart, rundes Gesicht und war bekleidet mit grauem Hute mit schwarzem Bande, dunklem Jackett, dunkler Hose und zerissenen Stiefeln.

Zu Taft genommen wurde der Schuhmacher Wilhelm Z. aus Niederzweil, der in der Nacht zum 27. d. M. im Borraum des hiesigen Hauptbahnhofs einem durchreisenden Handlungsgehilfen eine Handtasche mit Inhalt gestohlen hat. Der Diebstahl wurde aber von dem Bestohlenen bemerkt und dem Diebe die Tasche sofort wieder abgenommen.

Zimmerbrand. Auf eine Feuermeldung am 25. Dezember vom Welter Freiter Weg, Ecke Dramenstraße, rückte Löschzug 1 nach Gehbedstraße 6, wo ein ausgedehnter Zimmerbrand im Gange war. In der dritten Etage im Arbeitszimmer eines Oberlehrers brannten ein Schreibtisch, Tapeten, Gardinen, Fußboden und Teppich. Entschuldigungsursache anscheinend unvorsichtiges Handhaben mit Licht. Mit dem kleinen Löschgerät wurde das Feuer gelöscht, die Aufräumungsarbeiten nahmen noch einige Zeit in Anspruch.

Bettenbrand. Am 24. Dezember abends gegen 8 Uhr geriet in einer Wohnung des Hauses Gustav-Adolf-Strasse 28 ein Bett in Brand. Ein nach dort entandter Passagier fand die Gefahr schon beseitigt.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Wilhelm-Theater. Auf die am Sonnabend nachmittag stattfindende letzte Kinder-Weihnachts-Vorstellung „Prinzessin Perzliebe“ sei nochmals besonders hingewiesen. — Am Sonnabend abend 8 Uhr ist Premiere der Operette „Der Frauenfresser“ mit Paul Stampa in der Titellrolle.

Wilhelm-Theater. „Der Frauenfresser“ ist fast an allen deutschen Bühnen als Weihnachtsspektakel erschienen, so auch hier. Edmund Gschler, der erfolgreiche Komponist dieser Operette, ist hier schon sehr bekannt und bereits in sämtlichen Theatern Magdeburgs eingeführt; seine bisherigen Werke sind „Bruder Straubinger“, „Das Glückschweine“, „Johann der Zweite“ und „Der unsterbliche Lump“. Das Libretto ist von den bekannten Bühnenschriftstellern Leo Stein und Karl Lindau und behandelt diesmal ein äußerst interessantes lustiges Thema. Die Titelrolle des Frauenfressers wird von Herrn Stampa gespielt.

Wettervorhersage. Sonnabend den 28. Dezember: Unruhig, vielfach trübe, mit zeitweiliger Regen.



Reunion
mit Gold- oder Korkmundstück
Vorzügliche
3 Pfg
Cigarette

Billig! Schuhwaren Schmidt-
Herrn-, Damen-, Kinderschuh
u. -stiefel in Chevreau Box calf
u. andern Sorten Leder, Plüsch-
socken und -pantoffel, auch aus
Gelegenheitskäufen u. ff. Partia-
Waren billig nur 5231
44 Schmidtstraße 44



F. Putzkühl
Lübcker Straße Nr. 120
Hüte, Mützen
Schirme, Handschuhe
Wäsche, Kraw.
Hosenträger
Stöcke etc.

Vertrauenssache ist der Kauf einer Nähmaschine
Vertrauenssache ist die Reparatur einer Nähmaschine
Man wende sich daher nur an uns, wenn die Maschine beschädigt
oder reparaturbedürftig ist, kaufe auch Nadeln, Teile, Öl nur von uns



Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Magdeburg Breiteweg 174
Jakobstraße 41
Neuhaldensleben, Magdeburger Strasse 39
Wernigerode, Breite Strasse 42
Thale, Joachimstrasse
Oschersleben a. d. B., Magdeburger Strasse 5
Schönebeck a. d. E., Salzer Strasse 6.
Reparaturen prompt und billig. 5387

Zöpfe, Turbanunterlagen usw.
jedes am Lager.
Anfertigung von ausge-
kämmtem Haar billigst.
Kopfwäsche, Ondulation, Manikure,
Haarfärben. 5222
L. Reuschenberg, Gr. Münzstr. 1
5. Laden vom Breiten Weg.



Luisen-Bad
Beaumontstr. 2, a. Kaiser-Wilh.-Platz.
Bäder und Massagen
jeder Art. Verordnungen von jed.
Arzt von allen hierig. u. auswärt.
Kassen werden gemüßigt aus-
geführt. 5235 G. Jacobs.

Lederhandlung Gustav Arnold, Halberstädter
Straße 110b
empfiehlt zu billigsten Preisen 5234
Sohlleder en gros und en détail, Ausschnitt in Ober-
und Unterledern, Filz-Unterfußsohlen mit u. ohne Leder,
Einlegesohlen in allen Qual., Holzpantinen u. -sahne.
Spezialität: Buchen Holzschuhe für Schleifer.
Für Filzputzmittel alle dazu gehörigen Artikel.

Schürzen
Geben, Unterleinen eigener An-
fertigung, Strümpfe, Wollgarne,
Reife sehr billig 5297
A. E. Schöne 5297
Gde. Schiffer- und Weberstraße.

Elegante Damenketten zu
1.25, 2.50, 3.75, 5.00,
8.00 und 12.00 Dreieckstr. 4.

Singer-Nähmaschine, tadel-
los gut während 15 Wk. **Goetze**,
Goldschmiedebrücke 5, l. 5400

Banduhr mod. Freischwinger,
14 Tage geb., Schlag-
werk, rauhbaumfarbig, 12.50 Wk.
5386 Katharinenstraße 11.

Schaffstiel und Militärschuhe
S. Gaecke, Tischlerstr. 27.
Ein gutes **rotes Bett**
u. mehr gute Bettstücke jof. 3. et.
Blumenthalstr. 2, vorn r. 1 Tr.

Großer Verkauf von
Belaftolas und Muffen,
neu, hochmod., alle Pelzarten, nie
wiederkehr. Gelegenheit, sehr billig
zu verk. Blumenthalstr. 2, l.

Sehr elegante Schweizer
Damenuhr mit Kette Mk. 6.50
5284 Dreieckstr. 4.

Sohlleder-Ausschnitt
sowie sämtliche **Schuhmacher-Bedarfsartikel** zu den
billigsten Preisen empfiehlt 5195
Joseph Kullmann vormals Röder & Drabant
Jakobstraße Nr. 25.

Sohlenleder-Ausschnitt
in jeder gewünschten Preislage
empfiehlt 5256
Karl Köster
Werkstepperei - Schuhmacherbedarfsartikel
Sudenburg, Halberstädter Str. 56
gegenüber dem Rathaus.

Es wird Zeit
selbstgearbeitete
Pelzwaren
von den billigsten bis zu den elegantesten
Letzte Neuheiten in Hüten und Mützen
einzukaufen.
Nur ausgesucht gute Felle und
Qualitäten zu äußersten Preisen.



G. Finke,
Sudenburg, Halberstädter Straße Nr. 106 a.

Peterstr. 22 **A. Behrens** Magdeburg
empfiehlt 5481
Rum, Arrak, Kognakverschnitte
Viktoria-, Arrak-, Glühwein-, Rotwein-,
Schlummer- und Rumpunsch
in vielen Preislagen.
Kleinverkauf:
Hof: Kontor und im Zigarrenladen von R. Dachenhausen,

Plüss-Stauffer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles! 5113

Papier und Tüten
in allen Sorten liefert man billigst
bei **Ewald Noack, Magdeburg,**
Lauenburgerstr. 8. Fernspr. 1824.

Bringe meine
Burg Kurz-, Schreib- und Drogeriewaren
in empfehlende Erinnerung. 5284
Zugleich große Auswahl in Weihnachts- u. Neujahrskarten, billigst.
W. Gutschmidt jun., Berliner Str. 35

vom Jahr in bekannt. Qualität
bei 5481
Punsch August Behrens
Inh.: Gustav Honemann,
Peterstraße 22, Hof u. Zigarrenladen.

Otto Breiffeld
Wurstfabrik, Große Schulstraße Nr. 15
Täglich 5177
ff. Knoblauchwurst Pfund 75 Pf.
Probierstabe: Schwibbogen (Ecke Königshof).

Burg. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt die Schweinefleischerei
von **Max Heize, Bruchtr. 6**
Halberstadt.
Jed. Freitag frisch geschlachtet
Wilhelm Teubner
Lichtengraben 13. 5216

Burg. Teilzahlung!
Möbel
Betten, Uhren, Spiegel, Herren-
u. Damengarderobe, Kleiderstoffe,
Blusen, Schürzen, Gardinen usw.
Vertreter: **C. Thill**
S. Lubascher Schulstraße 45

Kur- u. Badeanstalt
Wolfenbüttler **Sudenburg** Wolfenbüttler
Straße 69 (5 Minuten von der Straßenbahnhaltestelle Rottersdorfer Str.)
Inhaber: **Paul Michael**
5251 empfiehlt

Licht-, Dampf- und sämtliche
medizinischen Bäder, Massagen
Alle Arten Bäder und Massagen für Krankenkassen.
Solide Preise! - Gute Bedienung!

Pfeil **Wenig gebrauchte Nähmaschinen**
zum Preise von 25 bis 60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie
in billiger Preislage.
A. Rose, Breiteweg 264
(Schwarzschloß).
5392
Seitens, seit 1865 bestehendes Geschäft dieser Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen.

Burg **Heinr. Reinecke, Markt 13**
empfiehlt seine 5274
Schuhwaren
zu billigen, streng festen Preisen.
Reparaturen schnell, sauber und billig.
Filzschuhe u. -pantoffel in großer Auswahl.

Calbe a. S. Gehrock-Anzüge
Gute **Schlachtfeil** 5238 - Verleihinstitut -
Fr. Kretschmar, Tischlerbrücke 29, 1. Etg.

Betten **Kredit** **Polster-waren**
erhält jedermann,
auch nach auswärts!
Möbel 5154
Stube u. Küche
von **15 Mk.** an
Anzahlung
Beamte und Kunden
erhalten Waren ohne
Anzahlung. ::
□ □ □

Herren-Anzüge **Teppiche**
Ulster Paletots **Gardinen**
Damen-Garderobe **Kleiderstoffe**
Wäsche
Pelz-Kolliers

Glückwunschkarten
zum Neuen Jahre
Reichhaltige Auswahl - Billige Preise
empfiehlt die
Buchhandlung **Volksstimme, Große Münzstraße 3**

Alte Gebisse,
auch Teile, einz. Zähne werden
hoch bezahlt. Kaufe jed. Posten
von Händlern oder Privaten.
Zahle per Zahn bis 3 Mk. Zu
sprechen 12-7 Uhr bei
Bauer, Fürstenufer 14, Ecke
Blumenthalstr., Haltestelle Linie 7.

In Sudenburg
kauft man billig und gut
Rum, Punsch, Wein,
Arrak, echten Annetta-
Punsch fl. nur 1.30 u. 70 J. bei
G. Schubert, Halberstädter Str. 107
gegenüber der Kurzeisenstraße.

Kanarienhähne und -weibchen.
Bezähle für Gähne,
flot i. Gesang, 4.00
bis 5.00 Mark.
Jos. Tischler, Amast. 25

Feinste marinierte Heringe
mit Sahne bei
Roth, Knochenhauerstr.
Eck Magdalenenberg. 5296

Edel gold. Damenuhr, mod.
gehänget in Blumen
12.50 fl. Dreieckstr. 4. 5383

Größtes Kredithaus am Platze
Ph. Biener & M. Chusid
Himmelreichstr. 23, l.
Filiale: **Schönebeck**
8 Breiteweg 8.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 302.

Magdeburg, Sonnabend den 28. Dezember 1912.

23. Jahrgang.

Bericht

des Geschäftsführenden Ausschusses der preussischen Landeskommission für die Jahre 1910 bis 1912.

III. (Schluß.)

Der Geschäftsführende Ausschuss ließ im Juli 1911 das auf dem Parteitag 1910 angenommene

Kommunalprogramm der Sozialdemokratie Preußens

drucken und stellte den Bezirken eine Anzahl zur Verfügung. Er bemühte sich dann um die Herausgabe eines Kommentars zu diesem Kommunalprogramm. Der Genosse Hirsch übernahm die Aufgabe und es konnte das wertvolle Buch im Herbst 1911 erscheinen. Den Organisationen wurde es zu dem ermäßigten Preise von 2,10 Mark zur Verfügung gestellt.

Am 15. Januar 1912 wurde der Landtag wiederum eröffnet. Die Thronrede aber enthielt kein Wort über die Reform des preussischen Wahlrechts, die im Oktober 1908 von der Regierung selbst als die dringendste und wichtigste Aufgabe der Gegenwart bezeichnet wurde. Die schon im Vorjahr angezeigte Knebelung der Jugend, eine weitere Erhöhung der Steuern, aber kein freies Wahlrecht sollte dem Volke nach der vom Reichstanzler verlesenen Thronrede besichert werden.

Am Sonnabend den 12. Februar 1912 tagte die preussische Landeskommission, um Stellung zu dem weiteren Wahlrechtskampf und zu der Einberufung des preussischen Parteitags zu nehmen. Die Kommission hielt es für angebracht, den Parteitag zum Januar 1913 zu verlegen, der damit gewissermaßen den Auftakt zu den preussischen Landtagswahlen bildet.

Am 9. Mai 1912 wurde durch die Notwendigkeit des Präsidenten dem Abgeordnetenhaus die Schmach angetan, daß der sogenannte Hausrechtsparagraf gegen Genossen Borchardt in Anwendung gebracht wurde. Weil er sich den unberechtigten Anordnungen des Präsidenten nicht fügte, wurde er durch Polizeigewalt aus dem Sitzungssaal entfernt, wobei auch der Genosse Leinert von seinem Platze weggezerrt wurde. Der Skandal war an den Haaren herangezogen und nur dadurch vermindert, daß der Präsident durch die fortwährenden Speereien der Spießbürgerleute in einem Zustand bedenklichster Nervosität geraten war.

In zahlreichen Versammlungen protestierte die Arbeiterschaft Preußens gegen dieses gesetzwidrige Vorgehen des Präsidenten der preussischen Duma.

Die Parteileitung Preußens war mit der Fraktion einig, daß dieses Vorgehen des Präsidenten in schroffem Widerspruch mit der Verfassung steht, und das Urteil der Gerichte anzurufen sei. Das Strafverfahren gegen die beiden Abgeordneten gab die geeignetste Gelegenheit dazu. In der ersten Instanz wurden die Angeklagten zwar verurteilt, aber in Wirklichkeit ist das Gebaren der Mehrheit des Landtags vor aller Welt gerichtet. Es bleibt abzuwarten, wie sich das Reichsgericht zu der Verfassung stellen wird.

Am Montag den 20. Mai 1912 kam wieder Aufregung in das geistig schwerfällige Junterparlament Preußens. Die fortschrittliche Volkspartei hatte beantragt, die Staatsregierung um Vorlage eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, der das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht und eine Neueinteilung der Wahlkreise bringt.

Ein Eulenzuftrag der fortschrittlichen Volkspartei forderte das allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht.

Ein Antrag der Nationalliberalen verlangte geheime Stimmabgabe und direkte Wahl unter Beibehaltung des Systems

eines abgestuften, plutokratischen Auswüchse vermeidenden Wahlrechts und unter Beibehaltung der Bestimmungen des Gesetzes von 1893, welche den Grundsatz der Bemessung des Wahlrechts nach der Steuerleistung im Gemeindebezirk verletzten. (Das Verlangen ging also nach der Dreiteilung über den ganzen Gemeindebezirk.)

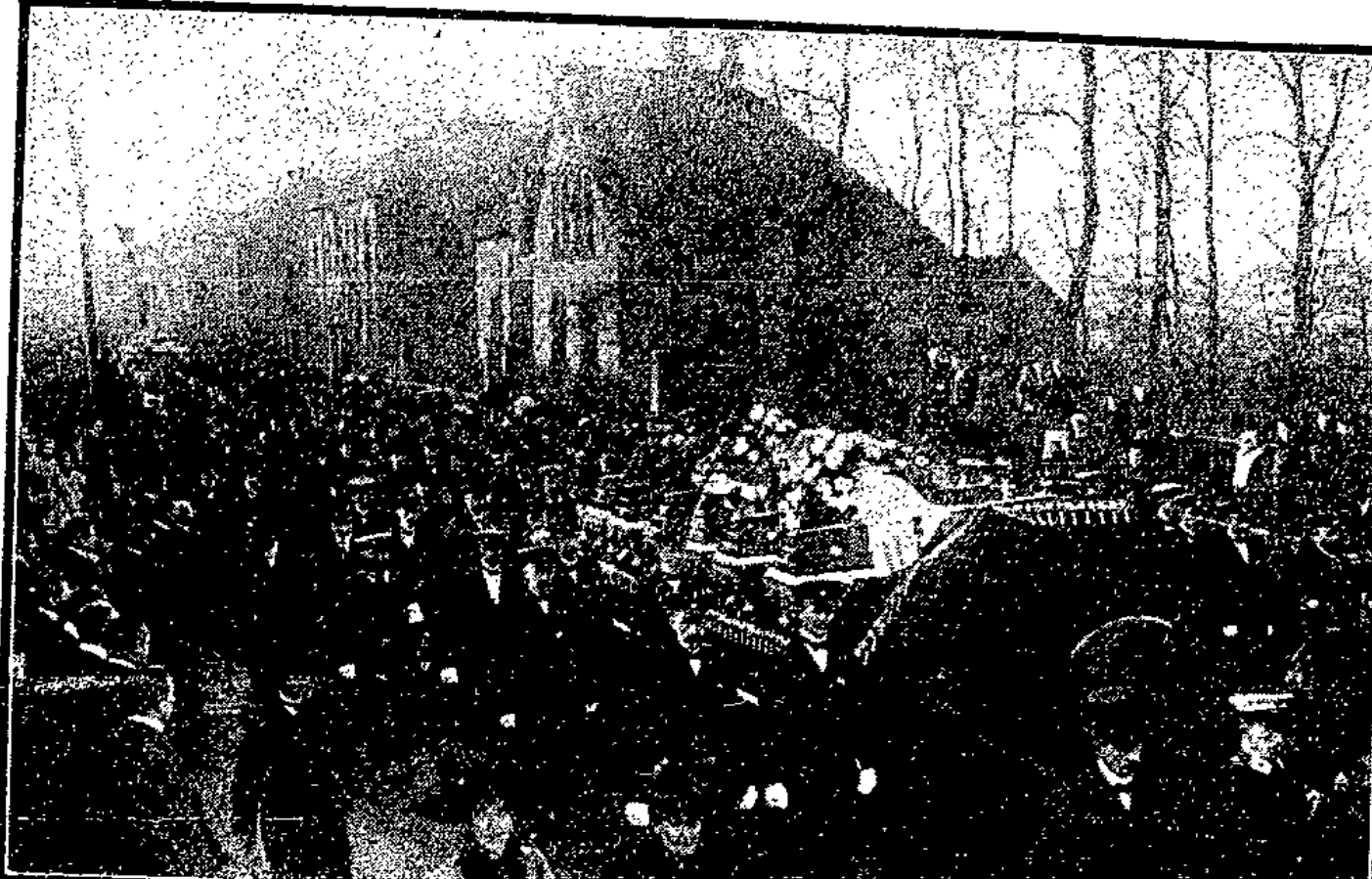
Wieder glänzte die Regierung durch Unwissenheit.

Der Hauptantrag der fortschrittlichen Volkspartei wurde von den Konservativen und den Nationalliberalen abgelehnt. Der Antrag der Nationalliberalen wurde mit allen gegen die Stimmen des Nationalliberalen abgelehnt. Der fortschrittliche Eulenzuftrag fiel mit 158 gegen 188 Stimmen. Bei dieser Abstimmung — die namentlich war —

wir unsre Reihen stärken. Aber wir vergessen die uns angetane Schmach nimmermehr!

Am Donnerstag den 3. Oktober setzte die Landeskommission die Tagesordnung des Parteitags fest und besprach die für die nächste Zukunft einschlagende Taktik.

Es wurde beschlossen, das Handbuch für sozialdemokratische Wähler in neuer Auflage, aber in Form eines Abc-Buches herauszugeben, damit die Uebersicht erleichtert wird. Eine Neuaufgabe der Broschüre „Ausprüche der Wahlrechtsfeinde“ und der Artikel des Handbuchs über die Wahlrechtsfrage als Sonderdruck sollen erscheinen. Weiter soll der Geschäftsführende Ausschuss Sorge tragen, daß genügende Flugblätter vorbereitet werden und ein praktischer Führer für die Landtagswahlen herausgegeben wird.



Die Opfer vom „Athenbach“.

Am Sonnabend den 21. Dezember wurden 31 Bergleute, die einige Tage vorher auf der Grube „Minister Athenbach“ bei Fortmund verunglückt sind, in einem Massengrab beerdigt. Einzelnen, die sich sonst wohl nicht um die Beerdigung kümmern, nahmen an dem Begräbnis teil. Auch die preussische Regierung hatte Vertreter entsandt. Sie wurden, wie unser Bild zeigt, auf fünf Wagen zum Friedhof übergeführt. Ein Steiger wurde in einem besonders bedenklichster Nervosität geraten war. Die Bergglücklichen haben 37 Witwen mit 103 Kindern zurückgelassen.

fehlten 33 Mitglieder des Zentrums und 13 Nationalliberalen unentschuldigt.

Die meisten dieser „Volksvertreter“ waren während der Verhandlungen in Saale; sie verließen den Saal unmittelbar vor der Abstimmung! Hätte das Zentrum geschlossen für den Antrag gestimmt, so wäre wenigstens das geheime und direkte Wahlrecht angenommen. Angesichts dieses feigen Verrats kann man bald Achtung vor den Junkern gewinnen, die doch wenigstens offen zeigen, was sie sind, die geschwornen Feinde jeden Fortschritts.

Diese Abstimmung bewies aufs neue die alte Wahrheit, die sich das Proletariat recht eindringlich merken sollte, daß die privilegierte Klasse unfähig ist, die Forderungen der Neuzeit zu begreifen, unfähig ist zu jeder durchgreifenden Reform. So mußte denn das Volk Preußens selbst handeln und wieder einmal öffentlich dokumentieren, wie es über die preussische Dreiklassenwahlrecht urteilt. In ganz Preußen fanden Versammlungen statt, die durchweg überfüllt waren. Brach sich aber auch in leidenschaftlicher Weise der Volkszorn Bahn, so erklang doch überall der Ruf: Ruhig Blut! Wir rüsten zum Kampfe, indem

Weisheit, die naturgemäß Haß und Verbitterung in den Kreisen der Entrechteten hervorruft muß.

So schloß denn unser Berichtsjahr wie es angefangen: Mit einem Kampfe des preussischen Volkes gegen ein Wahlrecht, das die große Mehrheit als eine Schmach des Landes empfand.

Und so wird es wohl noch in der nächsten Zukunft bleiben. Aber die Sozialdemokratie kann mit dem Verlaufe des Wahlrechtskampfes zufrieden sein. Haben wir unser Ziel: für Preußen ein freies Wahlrecht zu erobern und diesen Staat damit in die Reihen der Kulturländer zu drängen, noch nicht erreicht, so haben wir doch keinen Grund zu verzweifeln. In der kurzen Zeit der Propagierung ist diese Forderung bereits so populär geworden, begehrten sich so weite Kreise der Bevölkerung dafür, daß die preussische Regierung schließlich gezwungen wird, der Forderung nachzukommen, will sie nicht schwere Erschütterungen des gesamten Staatslebens herbeiführen.

Wir brauchen aber auch mit den sonstigen Erfolgen unsrer Wahlrechtskampagne nicht unzufrieden zu sein. Die Reihen der Organisationen sind gestärkt, das Selbstbewußtsein der Massen ist gewachsen, die Zahl der Abonnenten unsrer Parteiblätter gestiegen. Damit ist unser Einfluß auf die Massen ein größerer

Sinnerk, der Knecht.

Roman von Bruno Wagener.

(38. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Nun war er auf der Brandstätte angelangt. Ein rauher, voll Anblick bot sich ihm. Das ganze hohe Giebeldach war auf der Vorderseite in eine mächtige Feuerwand verwandelt. Und unten aus den Wohnräumen schlugen durch Fenster und Türen die Flammen empor, rot und unruhig züngelnd, während nißfarbiger Rauch sich in dicken Wolken aus allen Oeffnungen wälzte, grell beschienen von der Sonne. Der Hauptthür schien das Wohngebäude selbst zu sein, während die Diele mit den Ställen noch nicht völlig vom Brand ergriffen war. Aber auch hier quoll schon der Rauch aus allen Lücken, und das Strohdach war in seiner ganzen Länge vom Brand ergriffen. Mit einem raschen Blick überfah der Bauer, daß hier nichts zu machen war. Nur die Nebengebäude galt es zu schützen.

Und plötzlich zog ein seltsamer Anblick seine Aufmerksamkeit an. Ueber dem Viehstall war noch das eine der beiden Storchennester sichtbar. Eben nahe sich ihm die Flamme, es zu zerstören. In großem Kreise umschwebte das Storchpaar seine Wohnstätte. Angestrengt mit den Flügeln schlagend, versuchten die beiden großen Vögel, sich dem Neste zu nähern, aus dem noch eins der längst flüggen Jungen den Hals emporstreckte; die beiden andern waren wohl schon in die Flammen hinabgefallen. Und jetzt, da die Luft das Feuer ergrieff, stieß die Störchin herab, mitten in die Flammen hinein — ein wildes Flügelschlagen, und sie verschwand in dem glühenden Meer. Und im nächsten Augenblick war auch der Genosse, vom Rauch erstickt, auf das brennende Dach gefallen. Das alles war in wenigen Sekunden geschehen.

Sinnerk riß sich von dem Anblick los. Endlich sah er die Flammen. Die Großmagd im Hemd und Untervock stand neben der ohnmächtig am Boden liegenden Hülte. Der Jungknecht frierte in die Flammen, ohne zu wissen, was er tun sollte. Eben kam der Großknecht um das Haus herumgelaufen. Er hatte sich auf der Spitze vom Brand er-

griffenen Rückseite des Daches aus einer Bodenluke herabsetzen lassen. Als er Sinnerk sah, schrie er ihm zu: „Herr! Herr! Das Vieh! Das Vieh! Und unsre Pferde!“

Da kam Leben in den Bauer, der einen Augenblick wie erstarrt gewesen war. „Beile her!“ rief er. „Schlagt das Tor ein und laßt das Vieh heraus!“ Dann begann er sich: „Ist kein Mensch mehr im Hause?“

„Ja, die Frau und das Kind!“ zeterete die Großmagd, und der Knecht setzte hinzu: „Der Junge ist noch in seiner Kammer!“

Ein fürchterlicher Schreck durchfuhr den Bauern. Menschenleben in Gefahr! Er wandte sich an die Männer, die sich jetzt um ihn gesammelt hatten. „Holt den Jungen von der Diele heraus und das Vieh. Ich hole die Frau und das Kind! Wer kommt mit?“

Sie tranden alle ohne Antwort. Dann eilten mehrere fort, um des Viehstalles von außen einzuschlagen. „Wer kommt mit?“ wiederholte Sinnerk und sprang ohne Bescheid abzuwarten durch den Garten nach der Rückseite des Hauses. Er hatte durchs Fenster in das Schlafzimmer gewollt. Aber ein Teil des brennenden Daches war herabgestürzt und hatte gerade vor dem Fenster einen glühenden Berg von Holz und Stroh aufgeschürmt.

Mehrere Männer waren Sinnerk gefolgt. In der höchsten Not läßt der brave Bauer seinen Nebenmenschen nicht im Stich. Sie wußten, daß es galt, Menschenleben zu retten, und da gab es kein langes Besinnen. „Reißt den brennenden Haufen auseinander!“ rief ihnen Sinnerk zu. „Ich will ins Haus und versuchen, die Frau und das Kind zum Fenster hinauszubringen.“

Sie schrien ihm zu, das sei unmöglich, er setze sein Leben unnütz aufs Spiel. Er aber hörte nicht. Noch war die Hintertür vom Garten aus frei. Zu beiden Seiten waren bereits große Teile des Daches heruntergerutscht. Ueber der Tür wurden sie durch die vorjährigsmäßig angebrachte Sicherung aus eisernen Stangen zurückgehalten. Das konnte nur noch Augenblicke dauern. Schnell handeln, war die Hauptsache. Durch die unerträglich glühende Hitze drang Sinnerk ins Haus. Ein greulicher Qualm schlug ihm heiß

entgegen und beengte ihm den Atem. Das Feuer hatte hier drinnen nicht genug Luftzufuhr gehabt und schwellte mehr, als daß es mit heller Flamme brannte. Sinnerk hielt den Atem an.

Jetzt hatte er die Tür zum Schlafzimmer erreicht. Als er sie aufriß, hörte er hinter sich einen lauten Knall, und mit einem Male war es ganz hell. Der Luftzug vom Schlafzimmer zu der Tür, durch die er eingedrungen war, hatte mit explosionsartiger Kraft die Flammen auflockern lassen. Er schloß die Tür hinter sich. Auf dem Boden lag die Frau — regungslos, leise wimmernd. Der Junge sah im Bett und schrie. Es war viel Rauch im Zimmer, aber noch nicht so viel, um die Menschen zu ersticken. Sinnerk stürzte ans Fenster. Die Männer draußen hatten mit langen Stangen den brennenden Haufen auseinander geschoben; aber immer wieder fielen neue Teile des Daches herunter. Und jetzt ertönte draußen lautes Geschrei: „Achtung! Zurück da! Der Giebel neigt sich!“

Reich entschlossen hob Sinnerk das Beil; unter seinen Schlägen brachen die Fensterrahmen auseinander, so daß eine große Oeffnung sich bot. Nun ergriff er das Kind und schrie zum Fenster hinaus: „Hierher, Männer! Aufhängen! Ich werf es Euch zu!“

Starke Arme fingen das Kind auf. Es war unberleht der Todesnot entkommen. Aber wieder ertönte der vielstimmige Ruf: „Der Giebel senkt sich! Alle Mann zurück!“ Sinnerk hatte seine Frau vom Boden aufgehoben. Sie lastete schwer in seinen Armen. Aber er fühlte in diesem Augenblicke Mienenkräfte. Wie aber sollte er sie zum Fenster hinausbringen? Es war ganz unmöglich. Er mußte durch die Tür; es gab keinen andern Weg. Noch einmal legte Sinnerk die Bäuerin auf das Bett, dann tauchte er Tücher in das Waschwasser und wickelte sie ihr und sich um den Kopf.

Nun hob er die Frau auf und öffnete die Tür. Der Tod schien ihm entgegenzulodern. Aber der Zugwind riß die Flammen plötzlich in eine andre Richtung. Zwischen der Thüre und sich selbst sah er einen Raum, der vielleicht ein Durchschreiten möglich machte. So schnell er konnte,

Beim Nobeln getötet.

Der Berliner Rechtsanwalt Berthold H. Hall, der Soziales des Rechtsanwalts Dr. Jaffa, ist am Weihnachtstagsabend im Riesengebirge bei einer schweren Kugelverletzung gestorben. Er litt mit voller Wucht gegen eine Telegraphenlinie, bei der er mit schweren innern Verletzungen liegen blieb. Man brachte den Verunglückten zu Tode, um ihn in das Krankenhaus in Girschberg zu bringen. Ehe er dort ankam, erlag er seinen Verletzungen.

Eingegangene Druckchriften.

Nicht verlangte Sendungen werden nicht zurückgeschickt. Bestellungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung des „Volkstimme“ und deren Kolportage zu beziehen.

August Ködel, aus dem Grabe eines 48er Revolutionärs. Im Gegensatz zu einer Reihe von früheren Revolutionären und Demokraten im Jahre 1848, an das sich die Verfassungskämpfe in Sachsen und Baden angeschlossen, ist der frühere Musikdirektor beim Hoftheater zu Dresden August Ködel auch im Buchhaus zu Waldheim ein aufrechter Mann geblieben. Trotz elfsjähriger furchtbaren Straflagerleben in dieser Anstalt hat Ködel standhaft abgelehnt, Begnadigungsgesuche einzulegen, die ihm als Anerkennung seiner Gesinnung gedeutet werden können. Erst einem Besuch seiner Gattin um Umbauung der Strafe in Verbannung nach Amerika wurde stattgegeben. Ködel verließ Waldheim und schwer geschädigt nach fast 13jähriger Gefangenschaft das „Schloß Waldheim“. Verlag Gustav Gostke, Leipzig.

Deutsche Kultur im Mittelalter. Von Prof. Dr. Paul Herr. Das Mittelalter. 112 schwarze und eine farbige Kunstdrucktafel mit Abbildungen und erläuterndem Text. (Wissenschaft und Bildung Bd. 100/101.) In Originalleinwand 2,50 Mark. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. Dieser Atlas deutscher Vergangenheit mit allen Kulturjahren ein Führer sein. Er läßt den ganzen Zauber mittelalterlichen Lebens vor unserm geistigen Auge erscheinen. Er führt uns in 1000jähriger Entwicklung durch alle Gebiete des Staatslebens, des Kriegs- und Berufslebens, der Architektur, Malerei und des Kunstgewerbes, der Erziehung und Bildung der Wissenschaft und Technik. Es sind prächtige, meist ganz unbekannte oder wenig bekannte Bilder aus den verschiedenen Jahrhunderten des Mittelalters. Ein großer Raum ist z. B. dem Bürgertum der deutschen Städte gewidmet. Wir wohnen den Sitzungen des Rates bei, sehen den Weber, den Schmied, den Mäurer in der Werkstatt, den Kaufmann im Kontor und Laden. Ein überreiches Leben staatlicher, wirtschaftlicher und geistiger Betätigung flutet an uns vorüber. Ueberall greift der Zeit erklärend ein und ergängt das Bild dieser hohen eigenartigen Kultur. Die Ausstattung des Werkes ist musterhaft, der Einband prächtig, die Reproduktion einwandfrei.

1240 Zwidauer Arbeiterwohnungen. Eine Erhebung, bearbeitet und herausgegeben vom Gewerkschaftsamt für Zwidau und Umgebung. Bearbeitet von Erwin Barth.

Die Arzneimittel und ihre Verwendung von Dr. A. B. Schütz. 32 der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek. Der Verfasser unternimmt die — nicht leichte — Aufgabe, die Leser der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek in den modernen Arzneikunde der Medizin einzuführen, damit der Patient über die verschiedenen Arzneimittel so weit aufgeklärt wird, daß er mit Verständnis den Verordnungen des Arztes über ihren Gebrauch folgen kann und auch weiß, was ihm die Arzneimittel bieten können. Der Preis ist 50 Pf. Die ungekürzte Volksausgabe kostet wie alle Hefen der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek 20 Pf. Zu beziehen ist die Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68.

Vereins = Kalender.

- Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Neue Neustadt.** 27. Montag den 30. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung des Vergütungskomitees im „Weissen Hirsch“, Friedrichsplatz 2. Die Bezirksleitung.
- Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Magdeburg-Süd.** Am Sonntag den 28. Dezember, abends 8 Uhr, Sitzung der Kassen bei G. Schmidt, Ecke der Kaiser- und Blumenhainstraße. Die Bezirksleitung.
- Schwimmverein Elbe.** Übungsstunde: für Männer von 8 bis 9 1/2 Uhr, für Damen von 9 1/2 bis 10 1/2 Uhr jeden Donnerstag abend im Annabach.
- Tiesdorf.** Männer-Turnverein. Heute Freitag den 27. Dezember, abends 8 Uhr, Sitzung des Vorstandes bei Hölte.
- Obernstedt.** Schwimmklub Nixe. Sonntag den 28. d. M. findet unsere diesjährige Generalversammlung statt.
- Bennewitz.** Freie Turner. Sonntag den 29. Dezember, nachmittags 4 Uhr, Sitzung sämtlicher Funktionäre.
- Hohendörsch.** Männer-Turnverein. Am Sonntag den 29. Dezember, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung bei Coerd. 207.
- Mühlendörsch.** Kartelligung am Sonntag den 29. Dezember, nachmittags 3 Uhr, bei Herzog.

Naubmord an einem Bankkassierer.

Der Kassierer der Gewerbebank in Tennstedt, Kopte, wurde am ersten Feiertag in seiner Wohnung tot aufgefunden. Eine laufende Wunde an der Stirn war augenscheinlich durch einen tüchtigen Schlag mit einem harten Gegenstand hervorgerufen. Das Geld, das Kopte in der Wohnung aufbewahrt hatte, war verschwunden.

Unfall in einem Kalibergwerk.

In dem Kalibergwerk Adolfsgrube bei Schwarmstedt sind am heiligen Abend gegen 3 Uhr infolge Entzündung brennbarer Gase ein Steiger, ein Drittelführer und drei Bergleute getötet worden.

Weihnachtsstürme.

In der Nacht vom ersten zum zweiten Weihnachtsfeiertag hat in Hamburg ein schwerer Sturm große Verwüstungen angerichtet. So wurde u. a. das Dach der Lustspielhalle in Fußschießelbühl abgedeckt. Die Feuerwehr hatte angestrengt über 8 Stunden zu tun, um ein notdürftiges Dach zu errichten. Im Hamburger Hafen wurde ein großer Kohlenheber zum Kentern gebracht. Die Beladung konnte sich glücklicherweise retten. Der kentende Kohlenheber beschädigte einen daneben liegenden zweiten Kohlenheber so schwer, daß dieser sank. Der Sturm, der insbesondere zwischen 12 und 1 Uhr außerordentlich stark auftrat, richtete auch auf der Unterelbe bedeutenden Schaden an. Eine Anzahl kleinerer Fahrzeuge ist gesunken oder gestrandet. Die Beladungen wurden in allen Fällen gerettet. Bei Brunshausen ist eine deutsche Jagd gestrandet.

Auch in Vorpommern hat der Orkan großen Schaden angerichtet. Es wurden Fernsprecheinrichtungen zerstört, Lichtmasten umgeworfen, Dächer beschädigt. Die alte Greifswalder Marienkirche hat stark gelitten.

Der heftige Sturm hat auch an der englischen Küste zahlreiche Schiffsunfälle herbeigeführt, namentlich in Devon und Cornwall, wo die Stürme mit heftigen Gewitter verbunden waren. Zwei Passagierdampfer und andre Fahrzeuge sind gestrandet. Die meisten Telegraphen- und Telefonverbindungen sind unterbrochen.

Durch einen furchtbaren Schneesturm, der von Montag nachmittag bis zum ersten Weihnachtsfeiertag abends ohne Unterbrechung anhielt, sind ferner im Staate New York große Verheerungen angerichtet worden. Der Schnee liegt in den Straßen New Yorks 12 Zoll hoch und verhindert jeglichen Verkehr. Die Autobroschürenfahrer verlangten am Heiligabend hohe Summen für die Beförderung durch die unpassierbaren Straßen. Zahlreiche Neubauten im Osten New Yorks, die nach dem Lande hin frei stehen, sind von einer dichten Eisrinne eingeschlossen. Zahlreiche Unfälle sind zu verzeichnen, auch vom Meere her wurden verschiedene Katastrophen gemeldet.

Ein Hotel mit Flugmaschinenstation.

Es ist schon phantastische Zeichner ein Bild von der Stadt der Zukunft entworfen, in der alle Häuser so eingerichtet sein werden, daß auf ihren Dächern die Flugmaschinen landen abfahren und landen können; doch bisher ist ein derartiges Gebäude noch nicht errichtet. Den Amerikanern ist es vorbehalten geblieben, diese Phantasie zum erstenmal zu verwirklichen, und zwar kam die Stadt Philadelphia sich nähmend, bald das erste wirkliche Fliegerhotel mit einem großen Landungsplatz für Flugmaschinen zu besitzen. Ueber die Pläne dieses Gebäudes, mit dessen Errichtung in Kürze begonnen werden wird, macht das „Technical World Magazine“ folgende Angaben. Es handelt sich um ein riesiges Hotel, dessen mittlere Dachfläche die Landungsstation für Flugmaschinen bilden wird. Der Bau wird höher werden als alle benachbarten Häuser, so daß die Flieger diese Landungsfläche ohne Schwierigkeit erreichen können und nicht von benachbarten Dächern gedrückt werden. Komplizierte Manöver auszuführen. Die Landungsfläche ist groß genug, um Luftfahrzeugen aller Art Gelegenheit zum Landen zu geben. Nach den Plänen wird die Plattform etwa 50 Meter lang und 16 Meter breit sein; an dem einen Ende ist eine Vorrichtung angebracht, die es ermöglicht, mit Hilfe von Maschinenkraft das Dach zu verlängern. Dieser bewegliche Teil der Plattform ist 25 Meter lang, so daß man imstände ist, die Landungsfläche auf insgesamt 75 Meter zu verlängern. Die Plattform ist von einem Eingangsraum umgeben, die aus Türen und Sandtischen besteht, so daß sie im Notfall wenn der Flieger seinen Apparat nicht sofort zum Gehen bringen kann, dem Inprall der Maschinen standhält und zugleich schwere Beschädigungen ausbleibt. Zwei mächtige Lifts sollen dazu dienen, zerlegte Flugmaschinen von der Plattform zur Erde hinabzubringen. So werden denn die Flieger in diesem neuen Hotel der Stadt Philadelphia die Unschwiebigkeit genießen, direkt von ihrem Flugzeug in ihr Zimmer zu gehen.

Schweres Straßenbahnunglück.

In Rom ereignete sich am ersten Feiertag ein schwerer Straßenbahnunfall. Beim Herabfahren einer schiefen Straße verlor die Straßenbahn die Kontrolle und der Straßenbahnzug fuhr gegen eine Mauer, wobei er vollständig zertrümmert wurde. Der Führer des Straßenbahnzugs wurde so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. 17 Passagiere wurden schwer verletzt.

geworden und die Siegesüberfahrt in unsern Reihen stärker wie zuvor. In Orden, in denen wir früher kaum Fuß gefaßt, konnten jetzt gutbesuchte Wahlrechtsversammlungen abgehalten werden. Aber auch nie war die Geschlossenheit des kämpfenden Proletariats fester als in der Zeit der Wahlrechtskämpfe. Neben der Parteipresse haben auch die Organe der freien Gewerkschaften in anerkennenswerter Weise die Bedeutung des Kampfes gewürdigt. So wurde wiederum die Einheit der gesamten arbeitenden Arbeiterklasse festgelegt. Der Gedanke der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung wirkt mit elementarem Gewalt auf die Masse, sie gewinnen und fortstreifend zur höchsten Kraftanstrengung. Die Arbeiterklasse hat begriffen, daß das freie Wahlrecht auch eine Massenfrage ist, indem dadurch dem Staate der Volkswille aufgezwungen werden kann.

Die Wahlrechtsforderung ruht nicht; die Masse kämpft mit hinreißender Begeisterung dafür. Das ist die sicherste Gewähr für ihre Erfüllung. Daher heißt es rufen zu weiteren, größeren Kämpfen. Unsere Parole sei: Stärkung der Organisationen, unausgesetzte Propaganda für unsere Ziele.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Vergarbeiterbewegung an der Saar. Am 2. Januar wird der Streik perfekt sein. Daraus können anscheinend alle Anschläge auf den Streik ebensowenig etwas ändern wie alle Streikredereien der Führer von „Eis Berlin“, die ja übrigens keine Mannschaften hinter sich haben. „Was auch die Vergverwaltung sagt, schreibt oder drucken läßt, ist für euch völlig gleichgültig. Der Beschluß ist gefaßt.“ So befindet sich ein Flugblatt des christlichen Gewerkschaftsvereins mit also Ernst machen. Die Erörterung unter den Vereinen ist derart gewachsen, daß wenn nicht bis zum 2. Januar die Lohnforderungen der Saarbergarbeiter erfüllt sind und die Arbeitsordnung zurückgegeben wird, der Streik seinen Anfang nehmen wird. Die „Deutsche Vergarbeiterzeitung“, ein Unternehmernorgan, rechnet auf Unterhandlungen durch die Regierung. Sie sagt: „Nachdem Staatssekretär Delbrück vor kurzem erst im Reichstag die Ansicht ausgesprochen hat, daß das Fortbestehen der christlichen Gewerkschaften zu wünschen sei, wird die Regierung nicht umhin können, mit dem Gewerkschaften zu verhandeln.“ Das Unternehmernorgan erkennt an, daß die Höhe des Saarbergmanns ungenügend seien, es vertritt aber die Vergarbeiter auf die Hilfe durch das Parlament und warnt sie, etwas zu unternehmen, ehe ihre Beschwerden im Parlament gründlich geprüft und durchgesprochen sind. — Geprüft und durchgesprochen wurden die Beschwerden des Saarbergmanns im Parlament schon oft genug, ohne daß ihm je geholfen wurde, so daß selbst den christlichen Führern der Glaube an die Hilfe des Parlamentes schwand. Sagte doch Hästkes, der frühere christliche Generalinspektor an der Saar: „Der Glaube, daß der preussische Landtag etwas für die Vergarbeiter tun ist unheilbar verurteilt.“ Das wissen auch die Saarbergleute. Sie verlassen sich nicht mehr auf den Dreiklassenlandtag, sondern vertrauen ihrer eignen Macht und Stärke.

Einer Nachricht bürgerlicher Blätter zufolge hat der Leiter der städtischen Gruben der Vergarbeiter erklärt, er werde eine Erläuterung der Arbeitsordnung an die Vergarbeiter gelangen lassen, die jede missverständliche Auslegung und Anwendung der neuen Bestimmungen ausschließt. Unter der Voraussetzung, daß die Vergarbeiter nicht zu einem Auslande schreiten, gab er ein bindendes Versprechen ab, die Höhe angemessen zu erhöhen. Die Antwort der christlichen Gewerkschaften soll erst nach dem Jahre gegeben werden.

Kleine Chronik.

Blutiger Streit.

In der Nacht zum zweiten Feiertag gerieten auf der Grenze zwischen Hannover und Buer einige Verkleute in Streit, bei dem zwei Verletzte getötet und zwei andere so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Standalzene in einem Theater.

Bei Schluß der Aufführung von „Lohengrin“ am zweiten Feiertag im Hamburger Stadttheater sprang ein Parierbesucher, der Gatte einer bekannten Sängerin, auf den Kapellmeister Klempner zu und beleidigte ihn tödlich. Klempner sprang über die Rampe und erwiderte die Beleidigung. Unter lebhaftem Lärm löste sich das Haus.

Todessturz eines Fliegers.

Der Flieger Edward Petre in bei Redcar (Grafschaft Yorkshire) infolge Sturmes tödlich verunglückt. Petre war ohne Unterbrechung von Broadland bei London nach Edinburgh fliegend.

drang der Mann mit seiner schweren Last vorwärts. Es war ihm, als verbrannte ihm die glühende Luft die Lungen. Die Arme schmerzten ihm, wenn die Flammen sie trafen. Es war zum Ersticken in dieser Hölle. Da fühlte er sich von einem furchtbaren Aufbruch sich umgerissen. Ein Knarren und Poltern erfüllte die Luft und dann ein marktschreierender Schrei. Mit einem Male wurde das Atmen leichter. Ein Strom von kühlerer Luft drang herein.

Ohne sich klar darüber zu werden, daß hinter ihm der hohe Siebel und ein Teil des Daches nach außen gestürzt sei, gelangte Hinnerk zur Tür, gerade noch im letzten Moment. Denn jetzt brach hinter ihm das ganze Dach zusammen, und als er hinaus drängen hand, war ihm, als befände er sich in einem Feuerfessel. Noch ein paar Schritte schoberte er vorwärts, dann brach er zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater.

Magdeburg, 25. Dezember.

Der Schind der Madonna. Oper von Ermanno Wolf-Ferrari. Musikalische Leitung: Städtischer Kapellmeister Joseph Göllrich. Regie: Direktor Heinrich Segin. Erste Aufführung.

Wenn einleitenden Artikel zu dieser Oper haben unsere Leser in der „Volkstimme“ vom 12. Dezember gelesen. Ich drücke nochmals auf diesen und ergänze ihn, soweit dies die heutige Aufführung fordert, wie folgt:

Wolf-Ferrari schildert, mit hübschen Worten gesagt, wie weit die Identität des Menschen reicht. Selbst nicht bei der Heiligkeit des Gottes macht dieser halt, sondern er nimmt was er begehrt, und reißt sich ein. Gott hebt ihn den Diebstahl schon vergeben, weil er seinen guten Zweck kennt. Wie weit sich dieser „gute Zweck“ mit der ansgewöhnlichen Leidenschaft des begehrten Mannes (Gennaro) bedeckt, das bildet den inneren Konflikt in der Handlung, den wir schließlich zu unheilvollen dem Autor in dem nachfolgenden Szenen ganz notwendig gelangen zu. Für den letzten Akt zeichnet Wolf-Ferrari die zweite Hauptfigur der Handlung, die Mariella, welche sich von ihrem Mann, Gennaro, abgespalten sieht und die nachgehende, gräßliche Auflehnung Gennaros benachteiligt und verurteilt.

Die Figur des Raskaele findet ihren Schwerpunkt weniger im letzten Szenenbild, mehr im ersten. Gennaro

Mutter bildet den Typ der gläubigen Katholikin, die ihrem Sohn und sich den Himmel erbiteln will und sonst keinerlei Wünsche hat, auch der Mariella gegenüber nicht.

Zwei Weiber stehen in dem Stücke einander gegenüber: Hier der gläubige Sohn der katholischen Kirche mit der tiefgehenden, aber durch die Gebore der Kirche zurückgedämmten Leidenschaft für die nach Ungeundenheit lebende Tochter der Gasse, dort Mariella mit einem Mangel der Geburt behaftete Mädchen, das jede Schwärze durchbrechen will, seine Hand nach dem Geweihten ausstreckt und schließlich doch davon schaudert. Gennaro gelangt durch Mariella zum Weibe und verzückt sich in Einnaze, Mariella gerät aus ihrer religiösen Schwärze, die sie trotz ihres Dürren-Benediktus heugt, in eine maßlose Eut über den Betrug und geht zur Auflehnung, die sich selbst richtet. Wenn Gennaro das weiß, so ist es nicht das selbe, denn der Autor hat ihm einen Ausweg gelassen: Gennaro ist entrückt. Damit ist zwar der Psyche seines Stüdes nicht viel gedient, und es gewinnt den Anschein, als ob er die Mariella als Führerin der Philosophie des Stückes angesehen wissen will: Mariella als Weib, das sich zum Dürren, Schützen, Geb. erzieher, Ränkelchen hingezogen fühlt und seines Lebens, seiner Persönlichkeit Anfang schon bei der ersten Begünstigung an seiner religiösen Schwärze zugrunde gehen läßt. Mariella gelangt nicht zum Weibe als Weib, sondern bleibt Freudenmädchen.

Wolf-Ferrari hat einen genialen musikalischen Apparat in Szene gesetzt. Das Orchester wird sehr stark beschäftigt und unermüdlich bewegen sich im ersten Akt vollstündliche Bühnen-Orchester über die Szene, unterstützen mit Chören, Solosängern und so weiter. Ein freundlicher Hinweis legt der Autor den Effekt vorzugewiss in diese. Wenn er sie abläßt, so geschieht dies ganz durch einen geräuschvollen Krampf, der getragen wird von dem massigen realistischen und populären Charakter. Die Fehler von neopositivistischen Volksliedern unterbrochen werden. Solen sind die Szenen tannnen Charakters, wie das Gebet Gennaros an die Madonna, die Zwiegespräche mit dem Segens-Geist zwischen diesem und seiner Mutter, und das stark leidenschaftliche Duett Gennaros mit Mariella.

Einer eignen Stil für Wolf-Ferrari aus dieser Oper herauszuführen dürfte etwas Schwieriges. Sicher hat der Autor viel von Wagner, er nähert sich auch wiederholt Wagner. Seine religiösen Szenen dürfen nicht Anknüpfung auf eigentümlichen Stüdenstil haben. Manches nurst hier nach deutschem Geschmack an, aber der Italiener liegt es zum Schlußaffekt, begeisterten und glückseligen. Denn Wolf-Ferrari hat seine Handlung nach Raskaele verlegt. Eine gewisse Neugierigkeit ist ihm schon in der Inszenierung eigen, genal darf man ihm nennen in der Erfindung des melodischen Effekts, den er mehrfach durch die Inszenierung zum Akt heigt.

Da es mir freilich nicht möglich ist, den städtischen Kapellmeister Joseph Göllrich zum Ende zu erheben, so will ich wenigstens hier andeuten, daß ich in ganz Magdeburg keinen her

als Dirigenten großer Werke hervorgetretenen Musiker für befähigt halte, den „Schind der Madonna“ in dieser überaus effektvollen — wenn es Beethoven wäre, würde ich „erhaben“ schreiben — Weise heranzubringen, wie es Göllrich gelungen ist. Zweifellos war seine musikalische Führung heute ein Meisterwerk, das, wie fast alle seine Leistungen, ein uneingeschränktes Lob verdient. Hoffentlich schnappt der einfache Künstler Josef Göllrich ob meines Lobes nicht zum simplen Musikdirektor über. Es wäre jammerschade.

Ein Meisterwerk der Regie, so darf hier auch ausgesprochen werden, ist die Regie von Segin in dieser Aufführung. Der erste Akt besonders, der in seiner Vielgestaltigkeit immer wieder neue Aufgaben an die Regie stellte, wirkte infolge einer strengen Leitung geschloffen und als Ganzes, was um so mehr Bedeutung hat, als die Handlung auch wohl mal einen Abwärtsschritt macht, den die Regie aber kaum erkennen ließ. Im zweiten Akt tat die materielle Wirkung des Hof-Interieurs ein übriges, im dritten der gegenwärtige tägliche unwirkliche, kahle Raum der Ramorrijen, der als Scherzplatz müster Orgien und als Tempel für den Gottesdiensteiner verwirrten Seele gleiche Aufgaben erfüllt. Auch im Spiel des Ensembles im ersten und letzten Akt zeigte sich eine routinierte Regie, welche die eigentliche Handlung geschickt zu isolieren mußte ohne die Wirkung des Ensembles zu beeinträchtigen.

In der großen Rolle des Gennaro blieb Paul Verheij der Bedeutung dieser Figur kaum etwas schuldig. Die Steigerung zum religiösen Wahnsinn war mindestens glaubhaft. Das Verhältnis zu seiner Mutter schilderte er in einer beifälligerweise erwarmenten, künstlerischen Feinheit. Die Carmela wurde es Elfe Bengell mit guten Akzenten dargestellt. Paula Strauß als Mariella war an darstellerischem Geschick ihren beiden Partnern Gennaro und Raskaele wohl gleich. Ihre Aufgabe war überdies ungleich schwerer, da sie sich von den verschiedenen Regierungen ergriffen fühlen mußte. Albrecht von Ullmann als Raskaele, schon äußerlich sehr glücklich in der Mischung der zwei eines Stüdes und eines betrüblichen Ramorrijen, schloß ich beifälligerweise den Ring der bedeutungsvollen Rollen des Stückes. Dann wäre noch zu nennen Emil Lücke in der kleinen Rolle des Schreibers Biajo und Grell Wittig-Sedlmahr, welche das mühe Appendentang-Finale im dritten Akt einjuchiert hat. Die endlose Reihe von Namen der Träger von weiteren kleinen und kleinsten Rollen erlasse man mir.

Der Erfolg war ein außergewöhnlich lebhafter. Mag er vielleicht mehr um äußere Umstände, an denen die Oper kaum Mangel hat, eingestellt haben, jedenfalls hing er nicht ausschließlich vom Genie Wolf-Ferraris ab, sondern die musikalische Leitung und die Regie und nicht zum wenigsten die Intelligenz der Zuschauer darf einen großen Teil davon auf ihr Konto beanspruchen. Es war eine Weihnachtsgabe von Bedeutung, die Direktor Segin seinem Publikum beigesteuert hatte.

Niederndodeleben
Hermann Burggraf
 Kolonialwaren, Garderobe, Manufakturwaren.

Oschersleben
Aug. Lotz
 Haus- und Küchengeräte Eisenwaren, Werkzeuge.

Oscherslebener Biere
Gero-Brauerei
 Arthur Osenberg & Co.

Fritz Sackstedt
 Halberstädterstr. 36
 Kolonialw., Weine, Cigarren

Warenhaus Fuchs
 vormals **A. Lewin Ncht.**
 Herren-, Knaben- Arbeitergarderobe.

W. Blenke
 Herren-, Knaben- Arbeitergarderobe.

H. Grambsch
 Drog., Farben, Tapeten.

O. Keil Ncht.
 Haus-, Küchger. Spielwaren.

L. Klare
 Manufakturwaren Konfektion.

Leinen-Halle
 Karl Dessauer Nachfolger.

M. Löwenstein
 Manufaktur, Herr-, Knabgard.

Herm. Schneider
 Eisenw., Haus- Küchger. Spielw.

Paul Vorberg
 Photograph. Anstalt.

Otto Wölter
 Kolonialwaren Wein, Cigarren

Fr. Wilhelm
 Damenhüte, Bettfed.-Reinigungsanstalt

Wilhelmstadt
Ed. Büning
 Gr. Diederstr. 25
 Wäsche, Herrenartikel Hüte, Mützen etc.

Osterwieck
Lichtspiele
 ältestes u. größtes Theater am Platze
 Stets Vorführung erstklassiger Bilder
 Dienstag und Sonnabend Programmwechsel.

Gottfried Arwe
 Manufaktur- u. Modewaren Arbeiter-Garderobe.

Eduard Harenberg
 Fahrrad-, Sprechapp.

Jürgens Kino
 ist das Beste Theater

Stassfurt
Hoffmann's
 Schuhwaren sind dauerhaft und billig.

Weltspiegel
 Größtes, vornehmstes Kino. Stets dezentes Programm.

Th. Nabert
 Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren.

G. O. Deppe
 Fahrräder, Nähmaschinen Reparaturwerkstätte.

Stassfurter Warenhaus
 Haus- und Küchengeräte Spielwaren.

Stassfurt
Ww. E. Völker
 Schuhwarenhans Fürstenstr. 17 a

Alber Burgau
 Manufakturwaren Filiale Barleben.

F. Demmel
 Kolonialwaren Spezialität Butter

H. Hinkelhler, Wolf- u. Weißw.

L. Rockmann
 Herrenkonfektion u. Malarbeit, Königspl.

Schaumburg, Schuh- u. Gsch.
 Reparaturwkt., Prinzenstr. 8

H. Tausendschön
 Manufaktur, Weibwaren.

M. Tschiedel
 Goldschmied Steinstr. 30.

Stassfurt-Leopoldshall
 Herm. Riedel, Leopoldshall Schuhw.-Reparaturwerkst.
 A. Ostermann, Leopoldshall Möbelhalle, Friedrichstr. 9.
 Otto Sidow, Leopoldshall, Schuhw.-Reptw.

Neuhaldensleben
W. Balleier
 Kolonialwaren Drogen und Farben.

Joh. Schmidt
 Inh. O. Ulbricht Hüte, Mützen, Pelzwaren.

Welt-Kino
 Programmwechsel Dienstag und Sonnabend.

Burywallbrauerei
 Malz-, Weißbier, Brausen.

Herm. Jenrich
 Pelzw., Hüte, Mützen, Schwärze.

Gustav Schulze
 Stendaler Kolonialw.

Halberstadt
Goldbach-Bräu
Bülow & Revers.

Wib. Heymann & Co.
 Fischmarkt 13
 Herr.-Knab.-Konf., Herrenartikel, Anfertigung nach Maß

Aug. Breitschuh
 Schuhwaren Schuhstr. 32.

G. Dalsch
 Roßschlcht., Speisewirtsch., Bakenstr. 47

Ch. Dietrich
 Materialwaren Grudenberg 1.

Otto Henicke
 Drogen, Farben Kolw., Bakenstr. 9

W. Henze
 Had- u. Schweine-Schlacht., Bakenstr. 7.

L. Modespacher Nachf.
 Uhren, Goldwaren, Schuhstr. 35

G. Schadie
 Schweine-Schlächterei h. d. Rathaus No. 2

G. Schmidt
 Schmiedest. 7, Tap. Linol., Wachstuch.

M. Weinfeld
 Herren- und Knabengarderobe.

Zimmermann
 Alt Bier Spez. Bier.

Westerhüsen, Salbke
 Central-Drogerie, Inh. H. Schmidt Drog., Farb., Kolonialw., Westerhüsen.

O. Wegemann
 Brot-, u. Feinbäck. Salbke.

Tangerhütte
G. Ahrend
 Manufakturwaren Farben, Tapeten.

A. Beckmann
 Manufaktur-Modewaren.

Franz Engel
 Uhren u. Goldw. Reparaturwkt.

Tangerhütte
Hermann Heimecke
 Cigarren, Cigarren, Papier-, Bäckerei-, Lederwaren.

Oskar Müller
 Cigarren-Spez.-Geschäft

W. Schmecker
 Manufaktur-Materialwar.

Franz Seibert
 Schuhwlg. u. Rept. Wkt. Bismckstr. 18.

Stern-Drog. v. Ferd. Schröder

Paul Hornburg
 Uhren, Gold-, Silberwaren.

Karl Webke
 Schuhwaren-Reparatur.

Quedlinburg
Otto Köhler
 Schweine- und Wurstfabrik.

Herm. Röseler
 Fabrik u. chem. Waschanstalt.

H. A. Schlitz
 Cig., Cigaretten, Tabake.

K. Vogel
 Uhren, Goldwaren Trauringe.

Thale
Karl Bowien
 Uhren, Goldwaren, Optik.

M. Görnemann
 Kolonialw. Steinbachstr. 10.

Lichtspielhaus
 Täglich Vorstellung. Bruchstraße 1c

Tangermünde
 Größtes Kaufhaus am hiesigen Platze.

Baum & Jacobsen
 Manufaktur- und Modewaren Herren- u. Dam.-Konfekt.

Tangermünde
Nestor Fabisch
 Manufaktur-Modewaren Herren-, Damen-Konfektion Arbeitergarderobe. Damenputz.

Wilh. Neubauer
 Größtes Auswahl in Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Ständiges Sargmagazin.

H. Brösicke
 Möbel Sargmagazin

Otto Bannier
 Haus- u. Küchenger. Eisenwaren

Otto Erdmann
 Fleisch-, Wurstw. Arneburgerstr. 36

A. Hemprich
 Möbel, Sargmagazin.

H. Krause
 Uhren, Goldwar. Optik.

Ernst Marrow
 Cig., Cigaretten, Tabak.

Kino-Wilhelmsgarten.

C. Teumer
 Drogen, Farben Weinhandlung.

Paul Rudolph
 Wein, Cigarren, Flaschenbier-Verk.

Wilh. Wernicke
 Schuhwlg. u. Reparaturwerkst., Hünedorferstr. 100

Zahn-Atelier
 Job. Lukas Lange Straße 10
 Zahnatelier W. Heide mann Kirchstraße 59

Wolmirstedt
Kaufhaus Arthur Stein
 Billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel.

F. Dänhardt
 Zahnpraxis Gute Bedienung, sol. Preise.

+ G. Roeber +
 Drogen Photo-Handlung

Wolmirstedt
Max Görnemann
 Inh. Arthur Claus Kolonialw., Landesprodukte.

Carl Diederich
 Manufakturwaren fertige Garderobe.

Carl Esche
 Fleischerei Fleischerwaren

Wernigerode Hasserode
A. Hildebrand
 Schuhwaren aller Art billige, feste Preise.

T. Müntinga
 Kurz-, Weiß-, Wollwaren Arbeitergarderobe.

Schreyersche Bierbrauerei
 Aktien-Gesellschaft Hasserode.

Gebr. Schuhardt
 Kornbranntweinbrennerei gegr. 1756.

Fr. Stridde
 Kolonialwaren, Cigarren Gasthaus Gambrius.

Otto Zander, Burgstr. 7
 billigste Bezugsquelle für Posamenten, Weiß- u. Wollw.

H. Bode, Fleisch- u. Wurstwar.

Friedr. Bollmann, Kolonialw.
 Kornbranntweinbrennerei.

Fr. Bollmann
 Kolonialwaren Spirituosen.

Fr. Lange
 Bäcker- und Konditorei.

Fr. Meyer
 Ikkorfabrik Weichhandig

O. Sebart Nachf.
 Kolonialwaren Kurzwaren.

Fr. Sührbier
 Kolonialwaren

H. Ahrend
 Kolonialwaren

Für diese Inseratseiten ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Odeon-Sprechmaschinen
 spottbillig, Zeitgahlung gestattet
 Gut gelungene Aufnahmen von Autoliedern — Arbeiter-Maifeier — Der liebe Augustin — Fräulein Schwindelmeier und herrliche Musikstücke in Odeonplatten a 2.00 Mk. Post-Blatten statt 2.00 Mk. nur 1.00 Mk. Reparatur sehr billig
Kaufhaus Johannisberg 7c.

Wo?
 Kaufe ich
 Allerf. Molkereibutter 1.45
 ff. Hauschlachtemurrt
 ff. Korb- und Handtäge
 Heringssalat, Salzheringe
 die feinst. marinierten Heringe
Fr. Busse Schuhbrücke 6.
 Prachtvolles Gebett Betten f. 26 Mk. u. v. Sandstr. 1, 2, 3

Hohelegante Mäntel u. Winter-Paletots
 von 11.50 Mk. an. — Zum Ausführen! —
M. Grimmig
 Junkerplatz Junkerplatz

Glückwunsch-

Inserate für die Neujahrs-Nummer bitten wir bis spätestens Montag den 30. Dezember aufzugeben. Schluß der Annahme für diese Anzeigen Dienstag, 31. Dezember, vormitt. 9 Uhr.

Verlag der Volksstimme

Große Münzstr. 3 :: Große Münzstr. 3.

Three Shillings Hat
Breitweg 159
 im Ulrichsbogen 5108
 Hüte, Mützen, Krawatten, Hosenträger, Spazierstöcke, Regenschirme und Wäsche

Der Feinschmecker
 schätzt meine in Qualität u. Aroma hervorragenden Spezialmarken

Nr. 164
Gänseblümchen
 leicht, mild u. angenehm
 6 St. 35, 50 St. 2.75

Nr. 77
Marion
 voll, würzig u. pikant
 6 St. 40, 100 St. 6.25

Nr. 180
Kosmos
 hochfein, mild u. würzig
 6 St. 45, 50 St. 3.60

Richard Friedrich, Zigarrenfabrik
 Halberstädter Straße 62 u. 41 — Kurfürstenstraße 1 — Benneckenbeck, Witwenkamp 20

Abzahlungsgeschäfte
Auf Credit.
 Möbel, Betten, Polsterwaren
 größt. Geschäft dies. Art. Platze
S. OSSWALD
 Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14

A. Friedländer
 Magdeburg, Breitweg 118
Möbel u. Waren auf Credit.
 Bestätigung erbeten. Gegründet 1872.

Neutral

Bürgerliches Brauhaus
 Gernode a. H. GERO-BRAU

Cracauer Brauerei
 G. m. b. H.

Bandagen, Gummlw.
 Müller, Hermann, Goldschmiedestr. 16

Erscheint 3mal wöchentlich

Bierbrauereien, Bierhandlg.
 Räthel, H. (A. Müller), Friedr.-St. 6a, Schmidt, A., Burg.

Bäcker-, Konditoreien
 Niemann, Gustav, Salbke.

Butter, Eier, Käse
 Th. Brandes Nachf., Breitew. 124

Cigarren-Handl., Tabake
 M. Krüger Wwe., Lüneburgerstr. 31

Dentisten
Zähne Karl Soidel Breiteweg 129 II

Drogen u. Farben
 Ludwig, Ewald, Fernersleben, Otto Schmatzhangen, Gr. Diederstr. 25, Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40

Fahrräd., Nähmasch.
Schager, Otto, Anhaltstraße 2
 Brennsbor., Tadellos-Eider.

Fischhdlg., Delikat.
 Beutler, Th., Neustädter Str. 25 b, Martha Hesse, Hobeportstr. 64, Kallig, Karl, Köthener Str. 12

Bezugsquellen-Verzeichnis

Patentbüro Peters
 Prälatenstr. 29. Magdeburg. Telef. Nr. 3718

Fielacherel
 Arnold, Otto, Freiestr. 21, O. Blum, Petersd. 5, Spz. Th. Wstw., 50, B. Bortfeld, M., Jakobstr. 91, A. Borchert, Breiteweg 101, Karl Dänhardt, Breiteweg 91, Grosche, Gottfr., Gr. Mühlengr. 8, Kopp, H., Neuhaldensleben Str. 5, Krüger, Gustav, Cracau, Lentz, W., Neust., Kastanienstr. 45, Lieder, G., Knochenhauer Ufer 3, Ernst Lippert, Georgenstr. 11, W. Meyer, Neustädterstr. 13, Müller, Otto, Olivenstädter Str. 52, Nehring, Heinz., Weinbergstr. 20, Bose, E., Hennigestr., Erke-Schmidst, Schade, Ernst, Olivenstädterstr. 41, Schulz, Fabichsbg. 20, Neue St. Eck, Albert Schumburg, Gr. Diederstr. 27, Sturm, W., Neustädter Str. 10, Witte, Hermann, Umfassung Str. 50a, Wohlsdorf, Carl, Rogätzstr. 34, Fr. Wiedig, Schmelzer, Buttarg. 1

Kolonialwaren
 Haberland, Friedr., Petriförder 1, Otto Heinecke, Jakobfördereck, Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2, Viebig, K., Sud., Leumsd. Weg 15

Kohl-, Holz, Grudekoks
 Scheel, A., Halberstädter Str. 85.

Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe
 Neumann, K., E., Schönob Str. 103

Manufakturwaren
 Karlowka, A., Diederstr.

Obst u. Grünwaren
 Blumenthal, Louis, Neust. Str. 30 b, Hartmann, Heinrich, Neustr. 2.

Uhren u. Goldwaren
 Brockle, C., Wilhelms-Stadt Arndstr. 56

Weiß- u. Wollwaren
 Louise Kühns, Beckau, Schönb. Str. 93, Schöne, Selmsig, E. Schläfer, u. Wobersstr. Friedrich Hermann, Kolonialwaren

Warenhäuser
 Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.

Wild u. Geflügel
 Freund, Friedr., Feldstr. 3, Herrmann, A., M., Lötischestr. 8.

Burg
 Gust. Götz, Lederhdl. Waagstr. Uhren u. Goldwar. Breiteweg 52.

Otto Deike
 Färberei Chem. Wäscherei.

Förderstedt
CARL BÄTGE
Groß-Satze
 Aug. Schönmeier, Kolonialwaren

Aken a. E.
 Fr. Hennemann, Bäck., Konsumliet, M. Taube, Bäckerei, Konsumliet, G. Naumanns, Kohlen, Brückstr. 118

Egeln
 Moritz Kaufmann, Konfektion, Manufaktur- u. Modewaren, Konfektion.

Frohse a. E.
 W. Hajas, Bäck.-Konf., Breiteweg, Friedrich Hermann, Kolonialwaren

Gommern
 Friedr. Böpenack, Fleischerwstr., W. Dobritz, Pelzw. Hüte, Mütz. sw., W. Herrndorf, Schuh- u. Lederzög., G. Bohm, Uhren, Goldw. u. Brillen, H. Schwantes, Uhren u. Goldwar.

Neuhaldensleben
 Rich. Kneisel, Bäcker, u. Konditorei, Drogen, Farben, Kolonialw., Zigarren

R. Berke
 W. Troch, Kolonialw., Wurstw., A. Schreiber, Tap. Ölfarb., Bilderst., K. Wernecke, Bäcker- u. Konditor, W. Perltz, Möbel, Spieg., Polsterw.

Oschersleben
S. Hamlet
 Manufakturwaren, Herren-, Damen-Konfekt., P. Unverhau, Dampfbäckerei, Max Staudt, Drog. Farb. Tapeten, A. Winkelmann, Hüte u. Mützen

Osterwieck
 F. Zwicker, Manufakt.-u. Modew.

Schönebeck a. Elbe
 F. Günther, Alkoholfabrik u. Bier, Reinhold Pfeiffer, Brot-, Feinbäckerei, E. Hummel, Brot-, Feinbäckerei, Th. Thoma, Brot- u. Feinbäckerei, K. Dietrich, Herren-, Knab.-Gard., A. Bressenke, Schuh- u. Rept. Werkst.

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Orlowsky, Färberei
 Th. Syllwasschy, Tapeten, Linol, Fritz Leuschner, Zahntechniker, M. Sander, Bäckerei, Kaiserstr. 4, P. Reyer, Kolonw., Spirituosen.

Stassfurt

S. & M. Crohn
 Manufakturw. u. Herr.-Konf.

Stendal

Bergbrauerei A.-G.
 Otto Richter, Brauerei, W. Runnwerth, Restauration, Freist., K. Grothe, Rest., Eliasbethstr. 3, M. Fiedler, Lederhdlg., Karlstr. 15, G. Stabenow, Fleischermeister.

Thale a. H.
 Wilh. Wiese, Kolonw., Delikatess.

Wanzleben
 O. Schmerschneider Nachf. Kaufm.

Wernigerode-Hasserode
 Otto Dertmann, Cigarren-Spezialh.

M. Görnemann, Kolonialwaren
 W. Hildebrandt, Kaufh. I. Lehnshandl.

H. Wegener, Kornbranntweinbrenn.

Wolmirstedt
 A. Fricke, Elbeauer Landbrot.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 302.

Magdeburg, Sonnabend den 28. Dezember 1912.

28. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Aischersleben, 27. Dezember. (Acht Wochen ungeschuldig in Untersuchungshaft.) Die Firma Westhorn suchte den Kampf der Papierwarenarbeiter dadurch zu machen, daß sie die Streikenden und Ausgesperrten sowie die Vertreter des Buchbinderverbandes in einen ganzen Mattenkönig von Anklagen und Prozessen verwickelte. Eins der Opfer, der Buchdrucker Groh, hat 8 Wochen lang ungeschuldig im Gefängnis sitzen müssen, weil er angeblich an den Bezirksleiter des Buchbinderverbandes Kornacker fünf bis sechs Adressen von Kunden der Firma gegeben und damit unlaute Wettbewerb getrieben haben sollte. Am 20. Oktober wurde Groh auf das Aischersleber Polizeiamt geladen und sofort verhaftet. Wegen Konfessionszugehörigkeit und weil Groh Ausländer sei, wurde der von seinem Verteidiger gestellte Antrag auf Haftentlassung abgewiesen und dem Verteidiger nicht gestattet, mit Groh ohne Aufsicht eine Aussprache zu führen. Groh saß erst in Aischersleben und seit mehreren Wochen in Halberstadt im Gefängnis. Am 28. Dezember sollte nun vor dem dortigen Landgericht die Verhandlung gegen Groh stattfinden. Nach dem Urteil erfahrener Juristen hätte diese mit einer Freisprechung Grohs enden müssen. Das wäre nicht nur eine Klage für die Firma Westhorn gewesen, auch die Justiz hätte sich nicht mit Ruhm bedient. Am 10. Dezember ließ deshalb der Prokurist der Firma einen Kollegen Grohs ins Kontor rufen und erklärte ihm, daß die Herren Westhorn den Strafantrag gegen Groh zurückgezogen hätten; sie ließen dazu noch folgendes sagen: „Wir haben aus den bisherigen Verhandlungen ergeben, daß Ihr Kollege Groh der Verfälscher ist, und da die Firmeninhaber nicht wünschen, daß Grohs Familie darunter leidet, die die bevorstehenden Feiertage ohne ihren Hausvater verleben müssen, die Firmeninhaber aber das Vergehen Grohs durch die Untersuchungshaft für vollständig verbüßt erachten, so hätten sie den Strafantrag zurückgezogen.“ Groh gab in einem Brief an den Buchbinderverband der Meinung Ausdruck, daß es ihm im Interesse der Sache lieber gewesen wäre, wenn es zur gerichtlichen Verhandlung gekommen wäre. Am 20. Dezember hat die Staatsanwaltschaft des Landgerichts Halberstadt die Haftentlassung Grohs ausgesprochen und der Firma Westhorn die Rücknahmefrist des Verfahrens einschließlich der Haftkosten auferlegt. Damit dürfte die Sache aber noch nicht endgültig erledigt sein, denn Groh wird wahrscheinlich Schadenersatz von der Firma verlangen, die Unterstützung des Buchbinderverbandes, der selbstverständlich dafür gesorgt hat, daß Grohs Familie während seiner Haft keine Not zu leiden hatte, wird ihm dabei sicher sein.

Akenborn, 27. Dezember. (Eine besondere Aufgabe unserer Polizei.) Scheint ihre Wirkung bei der Verbreitung zu sein. Mit allzuviel weniger Arbeit ist ja die Polizei in unserm Orte nicht befaßt, daß sie nun aber bei dem Jagdvergnügen sein muß, scheint trotzdem eine sehr überflüssige Arbeitsleistung zu sein und die Unentbehrlichkeit der Polizei in ihrer heutigen Stärke wird dadurch keineswegs bewiesen.

Bur Sozialfrage. Im Amtsbureau ist den auf Urlaub befindlichen Soldaten die Mitteilung gemacht worden, daß das Sozial-„Wilhelmsgarten“ für sie gesperrt sei. Arbeiter übt Solidarität, indem ihr nur im „Wilhelmsgarten“ verkehrt.

Halberstadt, 27. Dezember. (Ein Unfall) ereignete sich am Montag abend gegen 6 Uhr. Der Wassermeister Schrader, Weingarten wohnhaft, war auf dem Heimgehen mit einem Blasenrohr besetzt. Als er im Begriff war, eine Kiste vom Wagen herunterzulassen, stürzte er auf den Boden und fiel auf Schrader, der neben andern Verletzungen einen Beinbruch davontrug. Das Unglück wäre vielleicht nicht passiert, wenn bei der Arbeit Licht zur Hand gewesen wäre.

Vor dem Landgericht wurden mehrere Verurteilungen verhandelt, unter anderem gegen den Fleischer Schwarz wegen zweier Diebstahle. Schwarz erhielt 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. Sodann gegen die Hüttenarbeiter Wüchler, Hartmann und Hartkopf aus Halle wegen Körperverletzung. Sie haben einen Arbeiter, der mit ihnen in der „Forelle“ in Halle gezecht hatte, mit Bierdeckeln geschlagen und schwer verletzt. Das Schöffengericht in Ludwigsburg verurteilte sie zu 3, 2 und 3 Monaten Gefängnis. Vom Landgericht erhielten Hartkopf 2 Monate, Hartmann 2 Wochen Gefängnis; die Verurteilung Wüchlers wurde verworfen.

(Stadttheater.) Spielplan vom 20. Dezember bis 4. Januar. Sonntag, 8 Uhr: Der Buntschnee und das Glucksgläsmännlein; abends 7 1/2 Uhr: Der Langenwall. — Montag, 8 Uhr: Almenrausch und Edelweiß. — Dienstag, 8 Uhr: Der gestiefelte Kater. — Mittwoch, 8 Uhr: Der gestiefelte Kater; abends 7 1/2 Uhr: Das Autoliedchen. — Donnerstag, 8 Uhr: Die Bergfazer. — Freitag, abends 7 1/2 Uhr: Das Autoliedchen. — Sonnabend, 8 Uhr: Der gestiefelte Kater; abends 8 Uhr: Rosenmontag.

Reinhaldensleben, 27. Dezember. (Meißelustig.) Verschwunden war seit Montag mittag der 10jährige Schüler Alfred Paulik. Er entfernte sich aus der elterlichen Wohnung mit dem Bemerkens, daß er zu Freunden gehen wolle. Der Junge war aber dort nicht eingetroffen, fehlte jede Spur, die Eltern waren sehr geängstigt. Da die Recherchen hier erfolglos waren, fahndete man auch außerhalb, und zwar in Tangerhütte, wo die Großeltern des Jungen wohnen. Und richtig, der Unterschmuggel-Lustige war dort auf Schusters Klappen eingetroffen. Wie sich der Junge zurechtgefunden hat, ist sehr Bewundernswert, da er, wie vom Vater mitgeteilt wird, diesen Weg noch nie gegangen war. Am ersten Feiertag wurde er den Eltern wieder zugeführt.

(Neuere Heiligung der drei großen Feiertage.) Zum erstenmal hatte die hiesige Polizeiverwaltung die Abhaltung geschlossener Vereinsfeierlichkeiten mit nachfolgendem Langtranzchen am ersten Weihnachtsfeiertag genehmigt. Als nun die Inserate in den hiesigen Zeitungen, die darauf Bezug nahmen, erschienen, folgte sofort eine Bekanntmachung des Landrats, der angenommen haben muß, daß es sich hierbei um öffentliche Veranstaltungen handelte. Er ersucht seine ihm unterstellten Polizeibehörden, in Zukunft die Polizeiverordnung vom 27. Oktober 1905 zu beachten und derartige Anträge abzulehnen, auch etwaige Zuwiderhandlungen zu bestrafen. Da es aber sich hierbei nicht um öffentliche Langtranzchen handelt, sondern nur um geschlossene Vereinsfeierlichkeiten mit anschließendem Kränzchen, wird man die Veranjaltler nicht bestrafen können.

Reinhaldensleben, 27. Dezember. (Wegen Sittlichkeit überbrechen) an Kindern wurde vom Landgericht in Magdeburg der Invalide Heinrich Blumeyer zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, worauf 6 Wochen Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet wurden.

Stahfurt, 27. Dezember. (Neue Entwicklung in Aussicht.) Erfreulicherweise haben sich die schweren Verurteilungen, die an das Erkaufen der Schächte und die Verlegung des Straßenschnitts geknüpft wurden, nicht vermindert. Stahfurt und Leopoldshall sind nicht mehr zurückgegangen, sondern haben sich wieder etwas gehoben. Es scheint aber, daß manche Personen noch mit einer bedeutenden Steigerung der industriellen Tätigkeit, mit einer Zunahme der Bevölkerungsziffer in beiden Orten und mit einem erneuten Aufschwung rechnen. Wenigstens haben die Herren Architekt Franz Krieg und Kaufmann Reinhold Wagner, beide in Verburg, sich zu einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma Terrain-Gesellschaft Stahfurt-Leopoldshall und mit dem Sitz in Verburg vereinigt. Gegenstand des Unternehmens ist die Verwertung, Bauung und Veräußerung der den Gesellschaftern in Hohenverleben, Leopoldshall und Stahfurt gehörigen Grundstücke sowie Verleihung an ähnlichen Unternehmungen oder Erwerb von solchen. Das Stammkapital beträgt 500.000 Mark. Wir genießen somit den Vorzug der Großstädte, daß eine Gesellschaft sich gewerbsmäßig mit Terrainspekulationen beschäftigt und den Preis für Bauland in die Höhe treibt. Das ist sicherlich keine Annehmlichkeit, indes die beiden genannten Grundbesitzer würden sich zu diesem Zweck wohl kaum vereinigt haben, wenn sie nicht Aussicht hätten, ihren Zweck zu erreichen, das will sagen, wenn nicht infolge früherer Verlegung unserer Industrie eine gesteigerte Bautätigkeit zu erwarten wäre.

(Die neue Friedhofsordnung.) die wir in Nr. 295 besprochen haben, hält der Magistrat in der veröffentlichten Form nicht für recht. Er macht vielmehr bekannt, daß für Gräber, die auf der gegenwärtig zur Verfügung stehenden Abtheilung der Reihengräber angelegt werden, noch die Vorschriften der früheren Friedhofsordnung zur Anwendung gelangen. Damit ist die Hebergangszeit geschaffen, deren Fehlen wir bemängelt hatten.

Zangermünde, 27. Dezember. (Die am 21. Dezember stattgefundene Gewerbegerichtswahl) hat leider auch wieder einen Verlauf genommen, der uns nicht befriedigt.

Während die Genossen Kionka und Förste je 180 Stimmen erhielten, fielen auf die Genossen Kammholz und Brehm je 170 Stimmen. Das sind zusammen 718 Stimmen, die auf unsere Liste kamen. Demgegenüber führten die Gegner 117 Wähler mit je vier Stimmen zur Wahlurne, zusammen 468 Stimmen. Am Montag den 23. Dezember abends wurden auf Grund dieser Zahlen nach dem Verhältnis die Wähler aus den beiden Listen bestimmt. Auf unsere Liste, 718 Stimmen, kommen also 242 Wähler, während auf die gelbe Liste, 468 Stimmen, 158 Wähler entfallen. Weil in dieser Liste der Bruchteil über 1/2 hintergeht, mußte ihr ein zweiter Wähler zugeordnet werden; den wir erhalten hätten als dritten, wenn unser Bruchteil über 1/2 hintergegangenen wäre. Ganze 18 bis 17 Wähler hätten genügt, um mit 64 bis 68 Stimmen auf unserer Liste uns den dritten Wähler zu verschaffen. Von unserer Liste wurden die Genossen Ernst Kionka und Ernst Förste als gewählt angenommen, weil sie die meisten Stimmen erhalten hatten. Um die Wähler der Gegner mußte gelöst werden, weil Stimmengleichheit vorhanden war. Das Los fiel auf die Arbeiter Wilhelm Dalchow und Johann Barmanitz.

Bereine und Versammlungen.

Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Die Generalversammlung tagte am 21. d. M. bei Büchtesfeld. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Meinecke ehrte man durch Erheben von den Mägen. Der Vorsitzende, Kollege Meier, gab bekannt, daß bei der Krankenkassenberichterstattung unsere Liste wieder gewählt sei. Der Katalog der Zentralbibliothek ist herausgegeben. Der Preis beträgt 30 Pfg. Der Hauptvorstand hat beschlossen, allen freireisenden und ausgesperrten Kollegen des Verbandes zu Weihnachten eine Gutsunterstützung zu gewähren. Als Grundbetrag werden 6 Mark angenommen; für jedes Kind gibt es außerdem 1 Mark. Auf das entschiedenste weisen die Kollegen der Gartenverwaltung die Neuherungen des Stadtoberordneten Dürr — die den Vorwurf der Trägheit enthalten — zurück, daß Arbeiten von Privatgärtnern billiger hergestellt würden als von den Stadtgärtnern. Was sagt übrigens der Magistrats-Arbeiterverein (S.-D.) dazu? Herr Stadtoberordner Dürr ist doch ein gern gesehener Gast in den Versammlungen des Vereins. Die Wahl der Ortsleitung zeitigte folgendes Resultat: Erster Vorsitzender Meier, zweiter Vorsitzender Henjche, erster Kassierer Förster, zweiter Kassierer Krause, Schriftführer Eierwald; Beisitzer: Grünauer, S. Rosenthal, Böhl und Pfeifer; Neuzugewählt: A. Rosenthal und Werner; Kartelldelegierte: Peters, Meier, Meiser, Eierwald und Rachtendorf. Die Unterassistenten wurden für 1 Jahr wieder bestätigt. Auch in diesem Winter soll ein Winterbergnügen stattfinden. Dem hierzu gewählten Komitee soll es überlassen bleiben, Zeit und Saal festzusetzen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Verband die Versammlung.

Aus dem Geschäftsverkehr.



Crejendi und Decresendi und eine beachtenswerte Harmonie im Chor. Möhrings „Trumpeter“ darf immer noch ein Mehr an dramatischem Gehalt bekommen. Das gilt nicht nur vom mittleren Teil, sondern auch vom Anfang und Schluß. Wenn sich jemand in Todesangst windet, so geschieht das nicht im wohlgepflegten Bierwästel, sondern die Unruhe, die fast ist hier das einzige Element, das den Vortrag kennzeichnet. Und so weiter. Die Präzision und Scharfheit soll das Fundament des Vortrags sein, nicht aber das Endziel, worüber hinaus gewisse Professorenbilder nicht kommen. Von den übrigen Männerchören interessieren mich besonders Rieß „Morgenlicht“ und Schuberth „Treiben“. Vielleicht darf beim Vortrag von diesem noch wieder die von Schubert gewünschte Fassung genommen werden. Das Lied fällt sonst in der Wirkung auseinander. Rieß' „Korperlieb“ ist harmonisch sehr dankbar, wenn es gut vorstudiert ist. Und das war es. Es hatte im ganzen eine gute Klangwirkung, die nicht durch aufdringliche, im Ausdruck falsche und ebenso harmonisierte Wendungen beeinträchtigt wurde. Daß es noch nicht zu direkt intimen Wirkungen kam, lag an der Kürze der Bekanntheit. Jedenfalls darf sich der Verein nach weitem Studium mit diesem Liede bei einer Konkurrenz sehr wohl hören lassen.

Der Damenchor trug Mendelssohns 121. Psalm vor, der gutes Gehör und gemauerten Vortrag voraussetzt. Der Psalm gelang aber über Erwarten gut, was zum großen Teil auch der sehr prägnanten Führung des Kapellmeisters Reuling zu verdanken war. Einem unschuldigen Liedchen von E. Schalk folgte schließlich noch ein recht bescheidenes Frühlinglied von Frau-Baldsee, in dem der Autor gemütsmakeln erst um Entschuldigungsbitte, daß er den Frühling anfangt. Für eine Sonntagsschule! Aber gesungen wurde es recht brav.

Als Solist ließ sich Baritonist Georg Gössel hören. Er sang Müller v. d. Oders „Graf von Mettenberg“, verständlich maniert, und „Den armen Wanderer“ von Schalk, der mich sehr gerührt hat, den ich aber nicht wieder zu hören möchte. Er sang auch musikalisch nicht viel. Kapellmeister Reuling begleitete am Klavier mit physischem Nachdruck, aber wenig Reizung.

„Rehorte „Singen“ beschränkt uns das Quartett „Salve regina“, „Das Glöcklein von Raub“ usw. Im Charakter ist das Quartett recht gut und gleichmäßig, die Wiederholungen im ganzen viel Verständnis von Solo-Vortrag, was ich ausdrücklich bemerken möchte.

Es war auch dieses Konzert wieder ein willkommener Beweis, daß die Arbeitergesangsvereine-Sache in den verantwortungsvollen Pflichten ein festes Fundament gefunden hat, welches das Gebäude einer eignen Kunst, der Kunst im Volk, tragen wird.

Weihnachtskonzerte.

Die Einrichtung von Matineen an den Feiertagen zeigt sich der Gesangsvereinsfrage recht förderlich, wie man schon äußerlich durch den Besuch dieser Konzerte konstatieren kann. Die freie Zeit des Arbeiter-Sängers ist bekanntlich kärglich genug bemessen, und man würde es begreiflich finden, wenn er sie lediglich für seiner Erholung verwenden wollte. Trotzdem wächst das Interesse am Chorwesen erstaunlich, der nach und nach beginnt, seine Bedeutung als ein Teil der Kunst im Volke geltend zu machen. Die Aufschläge dieser Kunstbewegung sind heute noch verhältnismäßig selten. Nur wenige Abendkonzerte und die Matinee an den Feiertagen der kirchlichen Feiern, an denen auch der Arbeiter einmal „ausspannen“ kann, beweisen dem größeren Konzertpublikum, daß die Kunst des Chorwesens zu den wenigen Genüssen zu rechnen ist, die sich der Arbeiter selbst beschaffen kann. Ein nur kleiner Teil der Arbeiterschaft konnte bisher an diesem idyllischen und eben bildungsrechtlich tätig sein, ein größerer Teil bildete ein interessiertes Publikum für die Konzerte der Arbeiter-Sänger. Hoffen wir auf ein weiteres und kräftiges Wachstum von Arbeiter-Sängern und -Publikum, damit die Konzerte ihre Geltung bekommen, die sie nach der Bedeutung des bis heute Gebotenen länger haben sollten. Die Arbeiter-Gesangsvereine haben zum großen Teile die künstlerische Bedeutung von bürgerlichen Vereinen von gleicher Stärke nicht nur erreicht, sondern überflügelt. Einige vom Gewerbeverband können sich gerührt mit jenen, nachahmten bürgerlichen Vereinen messen, die schon seit manchem Jahrzehnt bestehen und „führend“ geworden sind. Aber auch diese müssen sie in künstlerischem Wettbewerb zu überflügeln wissen. Möchte ein jeder zu seinem Teile dazu beitragen, daß dies Ziel erreicht wird, sei es durch regelmäßigen Konzertbesuch, durch Werbung neuer Mitglieder oder am besten durch aktive Mitgliedschaft, womit der Sache am sichersten und schönsten gedient wird.

Sudenburger Arbeiter-Sängerchor.

Magdeburg, 23. Dezember.

Die Matinee in der „Rechten Bierhalle“ wurde vom Kapellmeister Karl Kilian geleitet. Das Programm brachte vorzugsweise vier mittelalterlichen Charaktere in humorvoller Folge. Der Vortrag bewies eine lobenswerte Sicherheit. Auf die Aussprache darf noch weitere Sorgfalt verwendet werden. Man darf nicht befürchten, daß bei den Aussprache-Übungen in den Proben etwa Zweifel geleitet werden könnte. Auch die Tonbildung kann durch die Pflege der Aussprache nur gewinnen. Die Genauigkeit war zu schätzen. Wenn sie beeinflusst wurde, so geschah dies wohl

in der Hauptstadt durch das Vergnügen mancher Besucher, ihre Zigarre sorgfältig in Brand zu halten.

Diese „Hörer“ des Konzerts wissen gar nicht, wie sehr sie den für sie bereiteten Genuß beeinträchtigen. Tabaks- und noch mehr Zigarettenrauch macht die Reizfähigkeit ganz rapid trocken. Jeder Sänger hat aber im Gegenteil das erklärende Bedürfnis, seine Kehle anzufeuchten. Ein trockner Kehlkopf vermag nicht zu singen, wenigstens nicht gut zu singen. Dem Hörer erwähnt daher aus dieser Erwägung die große Pflicht, so lange seinen Spezialgenuß einer rauchbaren Zigarre einzustellen, was er versäumt zu haben glaubt. Die gleiche Pflicht erwacht den Konzertveranstaltern, die ihr Publikum auf das stricke durchzuführende Rauchverbot aufmerksam machen mögen. Zugleich erfüllen sie damit eine ideale Pflicht, denn da es sich in einem Konzert um Kunst handeln soll, müssen geringer zu schätzende Genüsse ausbleiben.

Im einzelnen fanden besondere Aufmerksamkeit und Anerkennung: Altmanns „Lied vom Sonntag“, Venus „Sonntag ist's“, Alts „Nach“, Altmanns „Ich warte dein“ und die „Erdbeer-Früchtchen“ von Reinhold, die dem Konzert einen humoristischen Ausklang gaben. Das Quartett verfügt über ganz gute Stimmen, auch der Vortrag ließ viel Fleiß erkennen. Es würde sich auch empfehlen, einmal ein flottes humorvolles Lied für Quartettgesang einzubringen.

Im ganzen darf ausgesprochen werden, daß der gesamte Stoff des Konzerts geeignet war, Interesse für den Chorbesuch zu erwecken. Man verlaue aber eins nicht: die Nummern des Programms prompt hintereinander folgen und lieber höhere Pausen zwischen den Teilen einlegen zu lassen, anstatt eine Menge kleiner Pausen einzurichten, die eher zerstreuen als sammeln.

Magdeburger Arbeiter-Sängerchor.

Magdeburg, 23. Dezember.

Unter Mitwirkung des Magdeburger Damenchores wurde eine Matinee im „Luisenpark“ veranstaltet. Kapellmeister Willi Reuling dirigierte. Das Programm wurde in der Hauptsache nicht zum erstenmal gesungen. Aber das ist kein Fehler. Solche Replikationskonzerte sollten öfter veranstaltet werden, denn sie zeigen das Repertoire des Vereins, nach welchem man in der Hauptstadt den Fundus an Kunst beurteilen kann. Was in Bezug auf den Vortrag der drei ersten Männerchöre ganz allgemein ausgesprochen werden darf, das war Scharfheit und Präzision. Gleitend schon harmonisches „Freundschaft und Liebe“, desgleichen Schuberth's „Rach“ zeigten sehr wohlgeleitete

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 24. Dezember.

Aufgebote: Kaufmann W. Müller in Schöningen mit Margarete Wardo hier. Oberleutnant Willi Dene in Hadersleben mit Rosa Pfeiffer hier. Sanitätsregiment Paul Krüger in Annaburg mit Otto Gander hier. Kandidat Karl Gehlen hier mit Emma Heintze in Verburg. Kaufmann Hermann Koch mit Elsa Schneider hier. Telegraphen-Assistent Hermann Nieme in Verburg mit Friederike Deinemann hier. Kaufmann Albert Grube mit Ottilie Friede hier.
Geburten: Walter, S. des Kassierers Walter Reinecke. Adolf, S. des Eisenbahnschaffners Adolf Göhle. Theodor, S. des Rechtsanwalts Franz Elperting. Hildegard, T. des Stuhlmachers Julius Göhle.
Todesfälle: Witwe Beria Täger geb. Zacharias, 68 J. 8 M. 11 T. Rentenempfänger Hermann Brand, 57 J. 4 M. 12 T. Luise geb. Göhring, Ehefrau des Arbeiters Richard Schwerin, 55 J. 2 M. 13 T. Sicherheitsarbeiter Bartholomäus Gieselerowski, 62 J. 4 M. 5 T. Albert, S. des Arbeiters Albert Kollarski aus Biederitz, 6 J. 1 M. 18 T. Kurt, S. des Monteurs Friedrich Reide, 6 M. 29 T.

Essen, 24. Dezember.

Geschließungen: Schlichter August Donner mit Martha Ost. Polizeiregiment a. D. Paul Guer in Düsseldorf mit Martha Trübes hier. Arbeiter Ernst Schmidt mit Agnes Bauerfeld. Stellmacher Friedrich Meyer mit Beria Schulte. Brauereiarbeiter Ernst Prochnow hier mit Selma Franke in Miesheidobelen.
Geburten: Willi, S. des Eisenbahnarbeiters Willi Niemann. Elisabeth, T. des Arbeiters Otto Langer. Heinz, S. des Malers Wilhelm Kauschke. Otto, S. des Arbeiters Gust. Engel.
Todesfälle: Arbeiter Paul Jaupel, 25 J. 9 M. 28 T.
Budau, 24. Dezember.
Geschließungen: Handlungsgehilfe Otto Wolf in Erfurt mit Franziska Eckardt hier. Schlosser Oskar Mündch mit Agnes Ernst. Kupferschmied Fern. Peine mit Martha Schulze.
Geburten: Käthe, T. des Eisenbahnarb. Alb. Hansen. Irngard, T. des Schriftsetzers Gerhard Müller. Elli, T. des Arbeiters Max Ebert.
Neustadt, 24. Dezember.
Geschließungen: Elektrotechniker Erich Döring mit Martha Heine in Birmajens. Kaufmann Ferdinand Jericho mit Anna Gehrmann in Dortmund. Dreher Max Bergemann mit Luise Kroll in Neuhaldensleben. Landwirt Andreas Alleben mit

Luise Schupoth geb. Marfmann in Genthin. Müller Sa. Schickau mit Elli Thiede.
Geburten: Gerwin, S. des Rangierarbeiters Heinrich Döring. Gerig, S. des Feuerwehmanns Gustaf Engelhard. Friedrich und Charlotte, Zwillingstöchter des Kaufmanns Friedrich Paul. Rudolf, S. des Buchhalters Paul Müller.
Todesfälle: T. des Lageristen Adolf Krent. T. des Schmieders August Gothe.
Todesfälle: Ehefrau Auguste Guth geb. Randohr, 58 J. 5 M. 17 T. Gertrud, T. des Hauswirts Hermann Hermann 1 M. 20 T.
Stahfurt.
Aufgebote: Arbeiter Anton Sobczyk mit Victoria Giachera. Fleischer Richard Kiel mit Klara Kothe.
Geschließungen: Schmied Ewald Wiegand mit Anna Schmeberg.
Geburten: S. des Schlossers Gustaf Voigt. T. des Kupferschmieds Wilhelm Gütte. S. des Arb. Otto Wege. S. des Arb. Wilhelm Wölke. T. des Kaufm. Franz Wetler. T. des Bergmanns August Richter. S. des Bergarb. Otto Fried.
Todesfälle: Witwe Auguste Seiffert geb. Schuchardt, 76 J. Erna Fischer, 3 J. Ehefrau Emilie Gollmann geb. Stanert, 35 J. Ehefrau Juliane Gassebraut geb. Joel, 60 J.

CHARLES der Zirkus der Sensationen! Täglich 2 Vorstellungen 2

Buckau Freie Gemeinde Buckau Generalversammlung am 28. Dezember, abends 8 Uhr. Tagesordnung: 1. Rassenbericht, Vorstandswahl u. Festsetzung des Beitrags für 1913. 2. Verschiedenes.

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter u. verw. Berufsgenossen Generalversammlung am 28. Dezember, abends 8 1/2 Uhr bei Landgraf, Brauereischstraße 3.

Aken. Aken. Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Generalversammlung am 1. Januar, nachmittags 4 Uhr.

Burg Burg Morgen Sonnabend Morgen Sonnabend Palast-Theater. Neues herrliches Bienenprogramm. 5834

Quedlinburg Apollo-Theater Schmalestr. 6 Täglich Vorstellungen von abends 8 Uhr an.

Fürstenthor-Theater Tägl. Sonntag- und Montag-Vorstellungen.

Stephanshallen Varieté-Vorstellung. Streng dezentes Programm.

Sachsenhof. Heute, am 2. Weihnachtstages, findet in diesem Lokal kein öffentlicher Tanz.

Städtisch. Orchester Hofjäger Montag, 30. Dezember, abends 8 Uhr.

Wilhelm-Theater Sonntag, 24. Dezember, abends 8 Uhr.

Stadt-Theater. Sonntag, 24. Dezember, abends 8 Uhr.

Burg R.L. Roland-Lichtspiele. Neuer Spielplan. Menschen unter Menschen.

Der Frauenfreier. Sonntag, 24. Dezember, abends 8 Uhr.

Grobes Volkskonzert Leitung: Königl. Musikdirektor Joseph Krug-Waldsee.

ZENTRAL THEATER. Letzte 4 Tage Napoleon Bonaparte und seine Frauen.

29. Dezember letzter Sonntag des großen Spielplans. 31. Dezember Silvester-Dauer-Vorstellung mit Geschenk-Verteilung.

Kasino-Theater Gr. Junkerstr. 12 Spezialitäten- und Theater-Vorstellung.

Passage-Café Lödisehofstraße 20. Täglich von 1 bis 12 Uhr.

Vorzugsbillett Vorzeiger 5348 dreier Annoncen zahlen im Kaiser-Theater.

Romane heute ff. Knoblauchwurff M. Ulmer, Regierm., Straße 7, 9.

Dankagung. Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter Elisabeth Klappert.

Schlosser- und Schmiedelehrlinge werden per sofort u. ab 1. Januar 1913 eingestellt.

Erster Neue Neustädter Sportklub. Nachruf. Am Dienstag nachmittags verschied nach kurzem Leiden unser Mitglied Frau Luise Müller.

Heinrich Richter im 70. Lebensjahre. Am 26. d. M. starb unser Mitglied, der Metallarbeiter Heinrich Baumann.

Burg Todesanzeige Burg. Am Donnerstag früh starb nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater u. Großvater, Schmiegegerber u. Schwiegevat. Hermann Melchert.

Burg. Burg. Textilarbeiter-Verband. Nachruf. Am 26. d. M. starb an der Proletarierkrankheit unser langjähriges Mitglied, der Genosse Heinrich Baumann.

Hermann Melchert im 45. Lebensjahre. Am 29. d. M., nachmittags 3 Uhr, von Gölzge aus statt.

Burg. Burg. Sozialdemokratischer Verein Jerichow. Nachruf. Am 20. Dezember starb nach langem Leiden unser Mitglied Hermann Melchert.

Hiemit zeigen wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden an, daß gestern, am 26. Dezember, mein Bruder, mein Schwager und unser Onkel, der Schriftsetzer Julius Herrmann nach langem, schwerem Leiden sanft entschlief.

Im Donnerstag früh 5 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, meines Kindes treuerforgender Vater, unser guter Sohn, Schwiegerjohn, Bruder und Schwager, der Revolverdreher Heinrich Baumann.

Am 26. d. M. starb unser Mitglied, der Metallarbeiter Heinrich Baumann 31 Jahre alt, an Lungen- tuberkulose.

Am 26. d. M. starb an der Proletarierkrankheit unser langjähriges Mitglied, der Genosse Heinrich Baumann im Alter von 31 Jahren.

Am 26. d. M. starb an der Proletarierkrankheit unser langjähriges Mitglied, der Genosse Heinrich Baumann im Alter von 31 Jahren.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von Gölzge aus statt.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von Gölzge aus statt.